

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in  
das Stadt- und auf dem Lande durch den Boten, durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Wiederum unsere Originalabgebungen ist nur mit bester Qualität ausgeführt.  
— Die Abgabe unerschlagener Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umlie-  
gung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., einseitige pro Jahr  
20 Mk., im Restanteil 40 Pf. Bei Familienkreisen 50% ermäßigter Anschlag-  
sätze für Einzelanzeigen nach Vereinbarung. Für Wiederholungen und Offertenanzeigen  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Erfüllungsort: Merseburg.  
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Restaus-  
Anzeigen bis höchstens 5 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorantag.

Nr. 16.

Donnerabend den 20. Januar 1912.

38. Jahrg.

## Die Konservativen und die Sozialdemokratie.

Unter den vielen bemerkenswerten Erscheinungen der Reichstagswahlen vom 12. Januar ist eine der markantesten der völlige Zusammenbruch der konservativen Parteien in solchen Wahlkreisen, die eine starke, wachsende industrielle Arbeiterschaft besitzen und damit von vornherein ein Operationsfeld allerersten Ranges für die Sozialdemokratie sind. Und eine Lehre leuchtet aus dieser innen-ständigen Tatsache mit eindringlicher Klarheit hervor: die konservative Partei vermag vollständig gegenüber der Sozialdemokratie, mehr und mehr überläßt sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie den liberalen Parteien. Sie weiß eben ganz genau, daß die Masse des Volks sich je mehr, je länger von der konservativen Politik abgelenkt fühlt. Ohne die Tätigkeit der liberalen Parteien würde die Sozialdemokratie in den Großstädten und in den industriellen Vorort- und Randgebieten noch einen weit größeren Zulauf haben, als dies bisher schon der Fall ist. Der von den konservativen Parteien oftmals als angebliche „Vorrichtung der Sozialdemokratie“ geschmähte Liberalismus ist also in weiten Landesteilen im Gegenteil die einzige Macht, die das Vormärdrücken der Sozialdemokratie noch einigermaßen aufhält. Der Konservatismus muß aber gibt seine eigene Dummheit gegenüber jener großen, in allererster Linie auf der Unzufriedenheit der Massen basierenden Bewegung unumwunden zu.

Am charakteristischsten ist in dieser Hinsicht das — man darf wohl sagen — fast völlige Ausbleiben der konservativen Partei und ihrer Verbände in Berlin und seinen industriellen Vorortwahlkreisen Charlottenburg und Niederbarnim. Die hier in Betracht kommenden Zahlen sind so lehrreich, daß sie einer kurzen Betrachtung wert sind.

In Berlin haben es ja die Verhältnisse mit sich gebracht, daß außer im ersten Wahlkreise, wo Kampf sich ausgezeichnet gehalten hat, auch der Liberalismus einen Stimmenrückgang erfährt. Aber er ist schließlich nicht zu vergleichen mit dem vollständigen Dehabe, das die reaktionären Wählungen erlitten haben. Die Konservativen hatten 1903 im ersten Wahlkreise noch 2900, 1907 noch beinahe 1000, jetzt aber nur noch 482 Stimmen — und dies trotz großer Agitation und riesiger Plakate an den Säulen. Der zweite Wahlkreis, den einst Stöcker sehr ernsthaft bedrohte, brachte 1903 noch über 10600 Stimmen, 1907 noch keine 4000 und jetzt nur noch 2566. Im dritten Wahlkreise konnten die Konservativen 1903 noch rund 3700 und 1907 1700 Anhänger mühen, jetzt sind sie mit 516 Mann zu einer keinen Zählkandidatur herabgefallen. Der vierte Wahlkreis bracht in den Zeiten der Berliner Bewegung gelegentlich den Konservativen mehr Stimmen als den Freisinnigen. Noch 1903 hatten sie mit 8600 fast die freisinnige Ziffer erreicht, aber schon 1907 blieben sie mit 6600 weit hinter ihr zurück und jetzt konnte der Christlich-Soziale Behrens nur noch 2571 Stimmen aufbringen (gegenüber 12836 für den fortschrittlichen Kandidaten Dr. Cauer!). Im fünften Wahlkreise, in dem einst der berühmte Greiner mit Eugen Richter hart um die Siegespalme rang, hatten die Antidemiten 1903 noch 3900 Stimmen, 1907 die Konservativen über 1500, und jetzt verzeichnete wieder ein Antidemit die schlägliche Ziffer von 845 Stimmen. Endlich im sechsten Wahlkreise besaßen die Konservativen 1903 14800, 1907 13000 Stimmen, und sie sind hier mit ihrer Beamtenkandidatur auf 10600 zurückgegangen — immerhin noch der relativ beste Ausgang in Berlin!

In dem Nierenwahlkreise Kellow-Beestow-Stordow-Charlottenburg ist der Zusammenbruch der konservativen Partei noch furchtbarer als in Berlin, weil es hier immerhin eine gewisse Position zu halten galt. Noch 1907 hatte der Sozialdemokrat nur mit rund 52 Proz. der abgegebenen Stimmen gefügt, der konservative Bewerber folgte ihm mit über 52 000 Stimmen und wäre beinahe in die Stichwahl gelangt. In weitem Abstande kam damals der fortschrittliche Kandidat mit 39 000 Stimmen. Bei der jetzigen Wahl kam es für die freisinnige Partei in erster Linie darauf an, den Konservativen zu überflügeln und sich damit an die zweite Stelle zu setzen; der Gedanke, den Wahlkreis erobern zu

können, kam erst in zweiter Linie in Betracht. Jenes sein eigentliches Ziel hat der entschiedene Liberalismus in glänzender Weise erreicht. Was niemand erwartet hatte, es ist gelungen: die konservative Partei ist um mehr als die Hälfte der Stimmen hinter der fortschrittlichen Volkspartei zurückgeblieben. Jene brachte nur noch 29238 Stimmen auf, fast also um volle 23 000 Stimmen oder von 26 Proz. der Wählenden auf noch lange nicht 10 Proz.; die Fortschrittspartei dagegen konnte den riesigen Gewinn von 31 000 Stimmen buchen und rangierte mit 70 089 Stimmen höchst ehrenvoll an dem von ihr erwünschten zweiten Platz. Nicht nur in Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, sondern auch in den Kleinstädten und sogar in dem rein ländlichen Bezirk Beestow-Stordow sind die konservativen Stimmen vielfach um 25 Proz. bis zur Hälfte heruntergegangen; in Rypdorf sank die Ziffer von 4500 auf 600. Diese Ziffern aus einem der geistig regsamsten Kreise des Deutschen Reiches zeigen besser wie tausend Leitartikel die völlige Abkehr der selbständigen wählenden Minderheit von dem konservativen Programm. Sie sind ein Menetekel auch für die Regierung, die einksehen mußte daß sie sich auf eine Partei nicht stützen dürfe, die in einem so wichtigen Wahlkreise einen so schmachvollen Zusammenbruch erlebt. Auf der anderen Seite kann der Liberalismus trotz seines Unvermögens, den Kreis der Sozialdemokratie zu entziehen, stolz sein auf die erregungseffektive, die höchste, die je ein liberaler Kandidat bisher in Deutschland erreicht hat. Sie bietet die allerbeste Gewähr für die nächstjährigen Landtagswahlen.

Auch im Wahlkreise Niederbarnim ist die konservative Partei von einer vernichtenden Niederlage heimgeführt worden. Ihre Stimmenzahl ging von 34 000 auf 20 000 zurück, die liberale Kandidatur, für die nur verhältnismäßig wenig gearbeitet worden war, konnte im Hundstrecke 13 500 Stimmen auf sich vereinen. Es ist charakteristisch, daß der Rückgang der Konservativen in den großen Berliner Arbeitervororten noch nicht einmal so bedeutend ist, wie in einer erheblichen Anzahl von mehr ländlichen Orten, wo die konservative Partei ganz offensichtlich sowohl an den Liberalismus wie an die Sozialdemokratie eine Menge Stimmen abgeben mußte. Zieht man das enorme Wachstum der Vororte jedoch in Betracht, so ist natürlich auch hier der Rückgang der Konservativen außerordentlich stark (sie sanken z. B. in Lichterberg von 3300 auf 1840 und in Hummelburg von 2100 auf 1041, während der Liberale dort 1503, hier 1349 Stimmen auf sich vereinigen konnte). In rein ländlichen Orten, wie in Kolonnen (schrumpfte die konservative Ziffer häufig um 50 bis 75 Proz. der früheren Zahl zusammen). Der Liberalismus aber hat auch hier für die Landtagswahlen gute Vorkarbeit geleistet.

Wir fassen zusammen: die konservative Partei hat in den großstädtisch-industriellen Kreisen ihre Rolle ausgespielt, sie scheidet als politisch beachtlicher Faktor so gut wie völlig aus, und der Kampf um die Stimmen und Überzeugungen der Massen wird so gut wie ausschließlich zwischen dem Liberalismus und der Sozialdemokratie ausgefochten. Auch ein Beitrag zum konservativen Kampf gegen den „Anjuzer“!

## Der Entwurf gegen Arbeitslose und häusliche Nährpflichtige.

Der Gesetzentwurf betreffend die Ausübung der Armenpflege bei Arbeitslosen und häuslichen Nährpflichtigen, der in der Thronrede angelündigt worden war, ist dem Herrenhause zugegangen.

Der Entwurf bestimmt, daß jedem hilflosbedürftigen Deutschen von dem zu seiner Unterstützung verpflichteten Armenverbande Obdach, der ungenügende Lebensunterhalt, die erforderliche Pflege in Krankenhäusern und im Falle seines Ablebens ein angemessenes Begräbnis zu gewähren ist. Die Unterstützung kann gegebenenfalls, solange sie in Anspruch genommen wird, mittels Unterbringung in einem Armen- oder Krankenhanse gewährt werden. Wer selbst oder in der Person seiner Ehefrau oder seiner noch nicht 16 Jahre alten Kinder aus öffent-

lichen Armenmitteln nicht nur vorübergehend unterflüht wird, kann auch gegen seinen Willen auf Antrag des unterstützungspflichtigen Armenverbandes durch Beschluß des Stadt- oder Kreisauschusses für die Dauer der Unterstützungsbedürftigkeit in einer öffentlichen Arbeitsanstalt untergebracht werden. Der Unterbrachte ist verpflichtet, für Rechnung des Armenverbandes, die ihm von diesem angewiesenen Arbeiten nach dem Maße seiner Kräfte zu verrichten. Die Armenverbände sind berechtigt, die einer Arbeitsanstalt überweisenden Personen in Anstalten außerhalb ihres Bezirkes unterzubringen oder, ihren Arbeiten auch ohne Aufnahme in eine geschlossene Arbeitsanstalt anzuhelfen. Die Entlassung aus der Arbeitsanstalt ist von dem Armenverband zu verfügen, sobald die gezielten Voraussetzungen der Unterbringung weggefallen sind. Der Armenverband kann den Unterbrachten auf dessen Antrag für eine angemessene Zeit beurlauben. Wird während der Beurlaubung eine Wiederentlieferung nicht verfügt, so gilt der Beurlaubte als endgültig entlassen. Aus dem Arbeitsverdienst des Unterbrachten sind zunächst die Kosten der Unterbringung zu decken. Aus dem Überschusse ist die Unterbringung zu bestreiten, die den Angehörigen des Unterbrachten für die Zeit der Unterbringung gewährt wird. Der dann noch verbleibende Rest ist die dem bei der Entlassung auszubehaltenden. Die Polizeiverwaltungen sind verpflichtet, die zur Durchführung der Vollstreckung etwa erforderliche Hilfe zu gewähren. Auf Antrag des Armenverbandes, der einen Unterbrachten unterhalten muß, können durch einen vom Grunde, derjenigen Beschluß der Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Beteiligten die nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Unterhaltungsleistungen angehalten werden, dem Hilfsbedürftigen nach Maßgabe ihrer gesetzlichen Verpflichtungen die erforderliche laufende Unterstützung zu gewähren. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1912 in Kraft treten.

In der Begründung heißt es u. a.: Die bestehenden Strafbestimmungen haben es nicht verhindern können, daß die Zahl der Unterhaltungen für Arbeitslose und von ihrem Erzhörer im Stiche gelassenen Familien in stetm Wachsen begriffen ist. Die Bedenken, die gegen die Einführung des Arbeitszwanges sprachen, konnten zerstreut werden. Die in einigen Bundesstaaten mit dem Arbeitszwang gemachten Erfahrungen haben sich als günstig erwiesen und haben ergeben, daß bei sachgemäher Einrichtung der Arbeit sehr wohl der Zweck der Entlastung der Armenverbände erreicht werden kann. Was den Kreis derjenigen Personen betrifft, gegen welche sich der Arbeitszwang richten soll, so umfasst er einmal die Arbeitslosen, d. h. die Müßiggänger, Krankenholde u. dgl., die nicht für sich selbst sorgen, sondern aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen, und sodann die häuslichen Nährpflichtigen, d. h. Personen, welche ihre Verpflichtung zum Unterhalt der Angehörigen nicht erfüllen, sondern diese der Armenpflege anheimfallen lassen, mag das Eintreten der Armenpflege durch Arbeitslose des Familienhauptes oder dadurch bedingt sein, daß dieses seinen Verdienst nicht zum Unterhalt der Angehörigen verwendet. Da die Einweisung in eine Arbeitsanstalt einen empfindlichen Eingriff in die persönliche Freiheit darstellt, so sucht der Entwurf eine objektive und jede Willkür ausschließende Anwendung dadurch sicherzustellen, daß die Unterbringung in eine Arbeitsanstalt nicht durch die interessierten Armenverbände, sondern durch den Kreis- und Stadtauschuß erfolgen.

Die Begründung führt auch statistisches Material für den Entwurf ins Feld: Nach einer für das Jahr 1. Juli 1896 bis 1. Juli 1897 von dem Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit in 113 deutschen Städten gehaltenen Umfrage entfielen auf die in ihnen vorhandenen 7837 000 Einwohner nicht weniger als 6632 Unterhaltungsfälle infolge von Verkümmern der Nährpflicht; betroffen wurden 19 765 Frauen und Kinder. In 14 preussischen Großstädten befanden sich in dem gleichen Zeitraum allein 1846 pflichtvergeßene Männer. Unter den Ursachen wurde Trunksucht allein oder in Verbindung mit Müßiggang, Konfubinat des Mannes,



eheliche Untreue und Sittlichkeitsverbrechen, Niederlichkeit und Arzweischen, Wirthshaltung der Frau und dergl. festgesetzt. Nach einer weiteren Rundfrage desselben Vereins wurden im Monat März 1909 in 20 ortslichen Großstädten all in 2865 fämmige Nährpflichtige gezählt (D. V. Zeit 88 S. 19). Unter diesen Städten seien an Berlin und nachbarstädte. Aber die Berliner Verhältnisse gibt aber ein Bericht des Stadtrats Münsterberg (D. V. Zeit 76 S. 15, 16) Auskunft, nach dem dort im Jahre 1906 in der offenen Armenpflege nahezu 3000 überflüssige Frauen mit einem Kostenanwande von 6 bis 700 000 Mark unterstützt worden sind. In Charlottenburg sieden im Jahre 1906: 235 in dem Jahre 1917: 309 Frauen wegen böswilliger Verlassung durch den Ernährer der öffentlichen Armenunterstützung anheim (D. V. Zeit 88 S. 62).

### Ein Sammlungsverfuch der Regierung.

Das „Wolffsche Telegraphen Bureau“ verbreitet folgende offiz. die Meldung: Vortragsreferent Wahnschaffe hatte Mittwoch vormittag Unterredungen mit den Führern der bürgerlichen Parteien mit den Ausschluß der Fortschrittlichen Volkspartei. Die letztere hatte es abgelehnt, sich an diesen Vespredungen zu beteiligen. Eine allgemeine Konferenz mit den bürgerlichen Parteien ist daher nicht zustande gekommen.

Diese offizielle Mitteilung die das Scheitern der Sammlungskonferenz der Fortschrittlichen Volkspartei als Schuld zuschiebt, weist eine verblüffende Lücke auf. Die „Nationalz.“ schreibt nämlich:

Wir haben gemeldet, die Regierung trage sich mit der Absicht, auf die maßgebenden Führer der liberalen Parteien, namentlich der nationalliberalen im Sinne der von dem Reichsanwalt ausgegebenen Stichwahrparole einzumwirken, um eine direkte oder indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie zugunsten des Zentrums (in Rheinland und Westfalen) oder der Konfessionsparteien zu verhindern. Wie wir hierzu weiter erfahren, hat die Regierung eine gemeinsame Konferenz angeregt, die jedoch an dem Widerspruch der Nationalliberalen scheiterte, die es ablehnten, sich an einer allgemeinen Vespredung mit den Konfessionsparteien und dem Zentrum zu beteiligen. Infolgedessen ist auch die Absicht nicht zutreffend, daß der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schifferer oder sonstiger ein nationalliberaler Abgeordneter an einer derartigen Vespredung zwischen Zentrum Konfessionsparteien und Regierungsbekanntem teilgenommen haben soll.

Es ist also eine Irrfährung der öffentlichen Meinung, wenn in der Meldung des „Wolffschen Telegraphenbureaus“ behauptet wird, daß eine Vespredung nur mit Ausschluß der Fortschrittlichen Volkspartei stattgefunden habe; denn auch jene nationalliberalen Abgeordneten war dabei anwesend.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ gibt in ihrer Freitagnummer das zu, was in der offiziellen Meldung des „Wolffschen Bureaus“ verschwiegen war, daß nämlich die liberalen Parteileiter, also die Nationalliberalen und die Fortschrittlichen, nicht bereit waren, an jener Konferenz teilzunehmen. Das Regierungsgeschehen veröffentlicht eine neue Kundgebung zu den Stichwahrparole, die wieder darauf hinausläuft, daß die Wähler in allen Fällen ihre Stimme gegen den Kandidaten der Sozialdemokraten abgeben sollen.

### Der Krieg um Tripolis.

Auf dem italienisch-türkischen Kriegsschauplatz haben die Feindseligkeiten, die ziemlich lange ruhten, am Mittwoch bei Dana wieder begonnen. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Mittwoch 6 Uhr 30 Minuten trüb wurden Mannschaften abgeteilt zum Schutze von Arbeitskolonnen, die die neuerdings unterbrochene Wasserleitung von Derna wiederherstellen sollten. Auch eine Kompanie der Alpenjäger von Saluzzo, die bis dahin mit Herstellung einer neuen Schanze östlich vom Dernafluße beschäftigt war, sollte an dem Bedienungsdienst teilnehmen. Ein Zug des Bataillons, der die Vorhut bildete, wurde vom Gewehrfeuer des Feindes empfangen, dem es während der Nacht trotz der Scheinwerfer und der Wachposten gelangen war, das Gelände zu durchdringen, ohne bemerkt zu werden, und sich hinter der von den Italienern errichteten letzten Mauer zu verbergen. General Trombi erlaubte zwei Kompanien des Bataillons der Alpenjäger von Jozca und ein Bataillon des 7. Infanterie-Regiments zur Unterstützung der von den Alpenjägern von Saluzzo begonnenen Aktion. Der Feind, der die ganze Höhe zur Rechten bis zu dem kleinen türkischen Fort besetzt hielt, wurde zurückgeschlagen, wobei die Italiener von einer Batterie Feldgeschütze und zwei Zügen Gebirgsgeschützen wirksam unterstützt wurden. Das kleine türkische Fort wurde im Sturm genommen und ein Unteroffizier als einziger Überlebender gefangen genommen, während seine Kameraden tot aufgefunden wurden. In der Umgebung des kleinen Forts wurden außerdem 17 Leichen von Beduinen gefunden. Die ganze Höhe war bald darauf in der Gewalt der Italiener,

und der Feind wurde fortgesetzt mit sehr lebhaftem Feuer verfolgt, das ihm neue verachtliche Verluste beibrachte. Eine andere Kolonne des Feindes, die sich unten am Dernafluße zeigte, wurde durch das Feuer zweier Gebirgsartillerien und einer Batterie zurückgeworfen. Eine italienische Patrouille bemerke und re feindliche Gruppen mit zwei Geschützen. Eine Batterie, die an der Front aufgestellt war, eröffnete das Feuer auf diese Gruppen und vernichtete die Begleitmannschaften der Geschütze. Um 11 Uhr nachts war der Feind, der über 3000 Mann stark war, auf der ganzen Linie geschlagen. Die italienischen Verluste betragen drei Tote und sieben Verwundete, die der Feinde sind zahlreich. Mehr als hundert Tote wurden auf dem Schlachtfeld vorgefunden.

Die „Agenzia Stefani“ hat aus Alexandria ausführliche Einzelheiten über den Kampf bei Kunsuda erhalten, aus denen hervorgeht: Die hauptsächlichsten Kriegsvorfälle sind außer der „Batterie“ sieben Bataillone, vier Wimpel, neun Geschütze und vier Maschinengewehre mitoffenen und Schützengruppen; ferner wurden einige Kesseln und Signalhörner, ein vollständer elektrischer Scheinwerfer, 33 Patronenrisen und anderes Kriegsmaterial erbeutet. Nachdem der Kreuzer „Riemonte“ Kunsuda verlassen hatte, traf er auf zwei Samburen, die Kohlen für die türkische Flotte und ein Steuerrohr zum Auswechseln für die „Batterie“ an Bord hatten. Die Ladung dieser Samburen wurde beschlagnahmt. Bei Kunsuda faherte die „Riemonte“ noch zwei Samburen, die Kohlen aus besser Quelle versichern, daß der Kampf bei Kunsuda und sein Ausgang einen sehr tiefen Eindruck längs der ganzen arabischen Küste hervorgerufen hat, wo die türkischen Truppen zerstreut und ohne die Möglichkeit einer Verbindung geeigneter Anstalten ausgelegt sind. Weiter liegen nach folgende Meldungen vor: Zohurat, 18. Jan. Nach einer ruhig verlaufenen Nacht wurde heute morgen das neue Fort aus beträchtlicher Entfernung von den Feinden beschossen. Im Laufe des Tages zeigten sich in der Umgebung des Forts wiederholt feindliche Kanonen, die jedoch von der italienischen Feldartillerie in mehreren Schüssen vernichtet wurden. Auf italienischer Seite ist nichts Neues gefallen. Die Lage in Tripolis, Bengasi, Min Sars, Tagura und Soms ist unverändert.

Von einem Aeroplan wurde am Mittwoch ein Mannes mit der Absicht von der Schlacht bei Kunsuda in das Lager der Feinde geschossen. Wie aus den ersten hierher gelangten Meldungen hervorgeht, rief die Absicht einen bemerkenswerten Eindruck hervor.

Der italienisch-französische Zwischenfall mit der Beschlagnahme eines französischen Postdampfers durch italienische Kriegsschiffe entwickelt sich zu einer Panik- und Staatskrise. Die „Wahlsache“ der „Carthage“ richtet, in dem sie entschieden gegen das Vorgehen der italienischen Kriegsschiffe protestieren. Wie aus Marseille berichtet wird, hat die „Compagnie Transatlantique“ erfahren, daß die „Carthage“ den formellen Befehl erhalten habe, von ihrer Einrichtung für drahtlose Telegraphie keinen Gebrauch zu machen. Der von den Italienern beschlagnahmte französische Postdampfer „Carthage“ konnte als er am Mittwoch um 6 Uhr früh und um 11 Uhr nachmittags verließ, die Drahttelegraphie abzugeben; lediglich telegraphieren, daß er noch immer in Cagliari festgehalten wird. Alle weiteren Meldungen wurden unterbrochen.

Die „Compagnie Transatlantique“ erklärte mehreren Berichterstattern, falls nicht von einem Abänder der falsche Deklaration gemacht wurde, wofür die Gesellschaft keine Verantwortung tragen könnte, sei an Bord des Dampfers keinerlei Kriegskontrollen an Bord befanden. Das Wort wird gemeldet, daß der Befehlshaber der italienischen Torpedobote den Kapitän der „Carthage“ zunächst aufgefordert habe, ihm den Aeroplan auszuliefern, das Schiff werde dann die Fahrt fortsetzen können. Der Kapitän weigerte sich jedoch, dieser Forderung nachzukommen. Es heißt, die italienischen Behörden hätten Beweise dafür, daß der Aeroplan in Wirklichkeit für das türkische Lager in Tripolis bestimmt war.

Die „Compagnie Transatlantique“ hat aus Cagliari vom Kommandanten der „Carthage“ ein Telegramm erhalten mit der Absicht, daß der Postdampfer noch immer in Cagliari mit Verhölz belegt ist.

Die Flotte der Kaiserlichen Marine und Carnas richteten aus Tunis telegraphisch an das Ministerium des Äußern das Ansuchen, bei der italienischen Regierung energisch einzuschreiten, um die sofortige Freigabe der an Bord der „Carthage“ beschlagnahmten Flugzeuge zu erlangen. In einem an ein Pariser Blatt gerichteten Telegramm erheben die Mitglieder in schriftlichen Worten Einspruch gegen das widerrechtlich Vorgehen der italienischen Behörden. Sie erklären, daß sie lediglich Schanflüge veranlassen wollten und weder für die Dienste der Türkei noch der Italiener zu haben seien und daß sie von der italienischen Regierung Schadenersatz beanspruchten.

Am Donnerstag hatte der französische Ministerpräsident Poincaré mit dem Reichsbevollmächtigten des Quai d'Orléans Renault und Weis eine Unterredung über die Wegnahme des Postdampfers „Carthage“ durch die Italiener. Wie ein späteres Pariser Telegramm meldet, hat Ministerpräsident Poincaré, wie er im Ministerium mitteilte, dem französischen Botschafter in Rom die Weisung erteilt, mit Berufung auf die Rechtslage und den Vorfall der Verträge die Freilassung des Postdampfers „Carthage“ unter Wahrung etwaiger Ansprüche der Beteiligten zu fordern.

### Zu den Wieren in China.

Meldet das „Bureau Reuters“ vom Mittwoch aus Schanghai: Ein Telegramm aus Peking erklärt, daß die Friedensverhandlungen sich ihrem Abgange nähern. Die Mandchurischen sind bereit, die Bedingungen der Republikaner anzunehmen. Mit anderen Worten heißt das, die Mandchurische sind bereit, sich abzugeben und China wieder Republik. Damit ist aber die Lage noch keineswegs geklärt. Selbst wenn demnach in Peking die Nationalversammlung zusammentritt und die Republik feierlich proklamiert, ist die Ordnung in dem arg zerrütteten Reich noch lange nicht wiederhergestellt. Zunächst geht noch alles

brunter und drücker. Uns Peking wird berichtet, daß ein Offizier und ein Soldat, die bei dem Bombenanschlag auf Yuan Jih-tai verwundet wurden, ihren Verletzungen erlegen sind. Der Zustand von sechs anderen Soldaten ist ebenfalls. Wierig verdächtige Personen sind verhaftet worden. In den Provinzen Schen-si, Schan-si und Honan herrscht völlige Anarchie. Unter den 10 000 Menschen, die in Schan-si verhaftet worden sind, befinden sich auch die Kinder der Missionschule.

Der Monogolenfürst Darchewan hat den Generalgouverneur der Provinz Wüden besucht und ihm erklärt, die Fülle der Schindmolege würden der Unabhängigkeitserklärung der Nordprovinz nur beitragen, wenn die Mandchubandgenie gekürzt würde.

Das „Sich-ta“ (Transbaikalien) meldet die „Petersb. Telegr.-Agentur“: Auf die Aufforderung der Monogolen hat der oberste chinesische Beamte in Wülfutei seinen Posten freiwillig verlassen; die chinesische Garnison wird der Provinz eine Delegation an den Präsidenten der chinesischen Beamten haben vorläufig bei den chinesischen Handelsfirmen eine Zusatzt getunden; ihre Abreise in die Heimat ist jetzt im Winter infolge des Mangels an Transportmitteln sehr erschwert.

Der deutsche Konsul in Schanghai richtete in der Angelegenheit der deutschen Konsulenlieferung in der Provinz eine Delegation an den Präsidenten Sunghuan, in der festgestellt wird, daß die Verträge auf Grund früherer Verträge erfolglos und daß Deutschland seit Ausbruch der Revolution vollständige Neutralität beobachtet.

### Politische Übersicht.

Frankreich. Das „Journal de Debats“ erörtert mit großer Verheißung die auf die Finanzkraft bezügliche Arbeit der Regierung. Die Regierung wird die schweren Opfer für andere Arme und Marine dienen, wenn wir den Wächtern der entgegengekommen Gruppe die Mittel liefern, um ihre Streikkräfte zu Lande und zu Wasser zu vermehren? Wenn ein französisches Ministerium jemals so verlobet oder so schwach sein sollte, um sich zu solchen Kombinationen herzugeben, so würde es von Rolle zu Rolle zu Boden gehen. Es ist nur zu betonen, daß Galliar über diesen Plan, Ideen hatte. Er ist jetzt unglücklich. Der neue Ministerpräsident aber wollte die öffentliche Meinung unerschütterlich aufrufen. Frankreich ist beruhigt, und auch Europa weiß nunmehr Bescheid.

Der König und die Königin trafen am Mittwoch an Bord der „Medina“ in Port Sudan ein und begaben sich nach Zintal, 60 Meilen landeinwärts, wo sie die einheimischen Truppen, zu denen auch 3500 Kamelreiter gehören, besichtigten. Dann kehrten sie nach Port Sudan zurück, von wo sie am Abend nach Suez weiterfuhren. Das Königspaar trifft nächsten Dienstag in Wien. Das Königspaar wird zum Anaband. Seine Rückkehr wird für die ersten Gebirgsarmee erachtet. In der Paulskirche soll ein großer Dankfestabend für die glückliche Wendung der unjüdischen Weite abgehalten werden. — Der Lord Mayor von London hat auf eine Einladung des Magistrats von Berlin geantwortet, daß er und die Scherffs hoffen, die Einladung anzunehmen, wenn sie sich bestätigen sollte.

Niederlande. Aus Amsterdam kommt folgende Nachricht: Die Hoffnungen, die sich an das wiederholte Fernbleiben der Königin von den Hofstellen des Januar geknüpft hatten, sind nach hier umlaufenden, glaubhaft erscheinenden Gerüchten hinfällig geworden.

Italien. Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Senat hat am Mittwoch mit 89 gegen 5 Stimmen bei einer Stimmenthaltung für die Auflösung der Deputiertenkammer gestimmt. Den ganzen Tag über herrschte große Bewegung im Parlamentsgebäude, wo Deputierte und Journalisten das Ergebnis der Senatsdebatte erwarteten. Die Geheimstimmung dauerte bis 7 Uhr abends. Kurz vor ihrem Schluß verließ der Kriegsminister den Saal, um den Führern der Jungtürken das Ergebnis mitzuteilen.

Marokko. Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte, die Regierung sei bereit, von dem freundschaftlichen Geist der Regierungserklärung des Ministeriums Poincaré, die mit ihren von Willigkeit gegen den Ausbruch erhoffen sollte, daß die Marokko-Verhandlungen in bester Weise fortgeführt werden. — In den Kämpfen bei Melilla verloren, wie der „Kön. Zeitung“ aus Tanger gemeldet wird, nach einem zuverlässigen Bericht die Marokko 700 Mann von 9000 Kämpfern. In ihre Hände fielen 10 Spanien, darunter ein Offizier. Da man die Gefangenen austauschen will, wird jeder, der einen Gefangenen löst, mit einer Geldstrafe von 200 Duros bestraft. Mauer-Munition wird von den Spaniern reichlich erbeutet. Chafissop mit Maritico erhalten die Marokko aus dem französischen Okkupationsgebiet, besonders aus der Gegend Sidi-Mallat. Aus dem Spanien unterworfenen Gebiet von Gelaia sind 3000 Mann abgezogen. — Der französische Minister hat beschlossen bis auf weiteres 50 000 Mann in Marokko zu unterhalten. Die Verhandlungen mit Spanien beginnen in den nächsten Tagen wieder. Die neue Regierung scheint Spanien gegenüber eine verständlichere Haltung einzunehmen als das Ministerium Galliar.

Perlen. Da der Regent seit einigen Tagen nicht in den Regierungssaal gekommen ist, geht das Gerücht, daß er abgedant habe. Es wird sogar behauptet, die Regierung habe die Regentchaft einem ehemaligen Präsidenten des Medschlis angeboten, der sie aber nicht angenommen habe.

Peru und Mittelamerika. Aus Washington wird gemeldet: Der Marine-Vertrag, der die Vereinigten Staaten festsetzte, die Flotte regelmäßig zu Mandor, werden durchzuführen soll. — Der Präsident von Kuba, Gomez, hat Mittwoch abend die Parteiführer zu einer Beratung in den Palast berufen. Später wurde mitgeteilt, daß alle Parteien einer einheitlichen Politik anstrebten, um der Vereinigten Staaten jeden Vorwand zu einer Intervention zu nehmen. Einzelheiten des Abkommens sind nicht veröffentlicht.

Gütemerica. Meldungen aus Auncion zufolge ist es zwischen den Anhängern Rojas und den Revolutionären in Baroaquay zu einem 6-tägigen Kampfe gekommen, in dem die Revolutionäre einen großen Sieg erlitten sind. Zahlreiche Tote liegen in den Straßen.

## Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser begab sich gestern vormittag mit Automobil nach Potsdam, um dort im Längs-Stall den Rekrutenbestimmungen im 1. Garde Regiment z. F. beizumohnen. Es wurden die Leb-, 5., 7. und 10. Kompanie besichtigt.

— (Der bisherige Reichsfinanzrat) bei der Votschaft in Wien, Graf Alfred v. Oberndorff, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich-österreichischen Hof ernannt worden.

— (Keine Rückkehr des Gouverneurs Dr. Gleim nach Kamerun) Wie wir hören, ist das Befinden des erkrankten Gouverneurs von Kamerun Dr. Gleim immer noch unbefriedigend. Dr. Gleim befindet sich zwar auf dem Wege einer langsam fortschreitenden Genesung, doch wird von ärztlicher Seite die Möglichkeit seiner Rückkehr nach Kamerun neuerdings als beinahe so gut wie ausgeschlossen bezeichnet.

— (Neue Staatsanleihe) Unter Führung der Reichsbank und der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) gebildete Konvention übernahmen am Donnerstag den Finanzverwaltungen 80 Millionen Mark Deutsche Reichsanleihe und 420 Millionen Mark preussische konplizierte Staatsanleihe, beide vierprozentig und bis 1. April 1918 unkündbar. Die Beteiligung des Reichs dient lediglich der Absicht, einen Teil der im Jahre 1912 fälligen vierprozentigen Schatzanweisungen im Gesamtbetrag von 240 Millionen Mark vor einzulösen, so daß es sich nicht um eine Vermehrung der Reichsschuld handelt. Die preussische Anleihe ist für werbende Zwecke bestimmt, besonders für die Eisenbahnen zur Beschaffung von Materialien u. m. Die öffentliche Zeichnung findet am 29. Januar zum Kurse von 101 40 an den üblichen Stellen statt. Für Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1913 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 20 Pfg. weniger.

— (Wermals ein Spionageprozess) Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts begann am Mittwoch, wie schon erwähnt, der Spionageprozess gegen Viktor v. Winogradoff, Oberleutnant der Reserve der russischen Marine, und den ungarischen Ingenieure Wilhelm v. Cerno, Leutnant der Reserve der ungarischen Festungsartillerie. Die Anklagen werden bezuldigt, in den Jahren 1910 und 1911 den Versuch gemacht zu haben, sich Gegenstände, die im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reichs geheimzuhalten sind, zu verschaffen und an Rußland auszuliefern. Sofort nach der Verlesung des Öffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Reichsanwalts die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen. Das Urteil wurde Donnerstag nachmittag verlesen. Winogradoff erhielt wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse drei Jahre Festung, Cerno wegen Verabredung zur Begehung von Landesverrat (§ 5 des Spionagegesetzes) drei Jahre Gefängnis. Jedem Angeklagten wurden fünf Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Cerno hatte sich einem Vertreter des russischen Nachrichtenbureaus, der in Berlin wohnte, zur Lieferung geheimer militärischer Nachrichten aus Deutschland bereit erklärt. Er wurde dann nach Kiel geschickt und hielt sich dort über ein Jahr auf. Was er an Berichten fandte, waren insofern lauter bekante und nicht geheim zu haltende Dinge, die meist schon in deutschen Zeitungen gestanden hatten oder seiner Phantasie entsprungen waren. Gegen ihn konnte nur der Tatbestand des § 5 festgestellt werden. — Winogradoff ist aktiver Offizier der russischen Marine. Er war abgeordnet, um die Tätigkeit des Cerno in Deutschland zu kontrollieren. Diese Gelegenheit benutzte er, um selbst Beobachtungen zu machen, die er geeigneten Falls seiner Regierung mitteilen konnte. So hat er sich bezüglich der Befestigung

von Cuxhaven Zeichnungen gemacht, die er auf die Post gab, um sie fortzulenden. Hierin ist ein Versuch des Verbrechens nach § 1 des Spionagegesetzes erlitten worden.

— (Noch ein Spionagefall) Die „Magdeb. Ztg.“ meldet aus Groß-Salze. Unter dem Verdacht der Spionage und Verrats militärischer Geheimnisse wurde Sonnabend nachmittag hier ein Kaufmann verhaftet.

— (Das Gesetz über den Schutz Arbeitswilliger) Zu der Frage, ob ein Gesetz über den Schutz Arbeitswilliger gegen den Streikterrorismus dem Reichstage vorgelegt werden soll oder nicht, äußert sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer letzten Nummer sehr orafelhaft. „Nastat klipp und klar zu sagen, wie es mit der Materie steht, erinnert das Regierungsblatt an einige Aussprüche, die der Reichstanzler im Dezember 1910 getan hat. Er hatte dabei ausgeführt, daß die Frage, ob und inwieweit es notwendig und möglich sei, das Strafgesetzbuch in der Richtung des Schutzes der persönlichen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes zu ergänzen, geprüft werde; und er hatte hinzugefügt, Vorschläge zu Ausnahmesehen mache er nicht. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ ist eine Änderung in diesen Absichten bei den maßgebenden Stellen nicht eingetreten.“ Also nun möchten wir gern wissen: kommt die Vorlage mit der Verschärfung des Strafgesetzbuchs oder kommt sie nicht? Darauf gibt die Note des Regierungsorgans keine Auskunft. Ob das, was gegebenenfalls kommt, ein Ausnahmeseh ist oder nicht, das wird man erst entscheiden können, wenn die Sache vorliegt. Eine beruhigende Wirkung kann also die offiziöse Mitteilung nicht ermeden — eher das Gegenteil.

— (Ein kluger Bescheid) Kurz vor Ablauf des Jahres 1911 veröffentlichte der verantwortliche Redakteur der „Reiter Zeitung“ ein von ihm an den Bischof von Limburg gerichtetes Schreiben, worin er um die Genehmigung bat, gegen Dr. Karl Maria Kaufmann wegen Beleidigung im Wege der Proklamation vorzugehen. Die Antwort lautet nach der „Rdn. Volksztg.“: „Auf die Eingabe vom 27. Dezember 1911 erwidern wir Euer Wohlgebornen, daß Herr Dr. Kaufmann zwar in unserem Bistum sich aufhält, aber demselben nicht inbarniert ist. Daher sind wir zur Erteilung der erbitteten Genehmigung, deren es übrigens bekanntlich in Deutschland nicht bedarf, nicht zuständig.“

## Provinz und Amgend.

† Halle, 18. Jan. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der A. Riebeschen Montanwerke berichtete der Generaldirektor über das Ergebnis des bisherigen Verlaufs des Geschäftsjahres 1911/12, das als befriedigend bezeichnet werden kann, jedoch, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wiederum auf ein befriedigendes Gesamtergebnis des Geschäftsjahres zu rechnen ist.

† Halle, 18. Jan. Im Papierlager der Müllerschen Papierwarenfabrik, Schillerstraße 35, brach heute morgen um 7 Uhr Großfeuer aus, das erst nach 2 1/2 Stunden gelöscht werden konnte. Das Erdgeschloß und der 1. Stock brannten vollständig aus.

† Annaburg (Bez. Halle) 18. Jan. Unweit unseres Dries wurde auf dem Bahnkörper eine Frau bewußtlos und halb erstarrt aufgefunden. Die Frau, die nach einem bei ihr aufgefundenen Ausweis Anna Behrend hieß und aus dem Zuge geführt sein dürfte, wurde in das Krankenhaus nach Wittenberg gebracht. Sie hat schwere Verletzungen am Kopfe erlitten.

† Raumburg, 19. Jan. Infolge der anhaltenden Kälte ist die Saale zugefroren, so daß sie stellenweise schon überschritten werden kann.

† Döbischleben an der Unstrut, 19. Jan. Am vergangenen Sonntag hat sich der Sohn einer angesehenen Familie in Döbischleben in einem Anfall von Scher

mut aus dem elterlichen Hause entfernt. Da die Möglichkeit vorliegt, daß er sich ein Leid angetan hat oder auch, daß er sich in der weiteren Umgebung verborgen hält, werden alle, die etwas hierzu angeben können, gebeten, dies umgehend der Polizeiverwaltung Döbischleben mitzuteilen. Personenbeschreibung: 18 Jahre alt, 1,75 Meter groß, kräftig gebaut, dunkelblond, bartlos, Kieburg; dunkelblauer Anzug, grüner Lodenmantel, graue Sportmütze, schwarze Schuhschneise.

† Wittenberg, 19. Jan. In Panniglan geriet die Dienstmagd Schinkel in die Dreischmähne. Sie wurde getötet.

† Bitterfeld, 18. Jan. Das Gottlieb Bärtsche Ehepaar im nahen Wühlbed beging die Feier des 60-jährigen Ehejubiläums. Der Jubilar ist 88 Jahre alt, seine Gattin 86 Jahre.

† Magdeburg, 19. Jan. Am 1. Februar wird der zwischen den Stationen Lichtersleben und Niedernordleben links der Bahnlinie Braunschweig-Magdeburg gelegene Haltepunkt Wöllen für den beschränkten Güter- und Frachtgutverkehr eröffnet werden. — Eröffnet hat sich gestern nachmittag auf dem Westfriedhof der Prokurist der bekannten Nähmaschinenfirma A. Kofe May Großer, wohnhaft Breiteweg 220.

† Sangerhausen, 18. Jan. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Justizrat Friedrich, zu dessen Stellvertreter Lehrer Röhle gewählt. Der Hausplan der Stadtparkasse wurde in Emmaige und Ausgabe mit 3 355 300 Mark festgestellt. Vom alten Markt soll nach der alten Promenade ein Durchbruch geschaffen werden. Er wird zurückgestellt, bis der ebenfalls dringende sog. Sackdurchbruch erledigt ist.

† Greiz, 19. Jan. Ein hiesiger Kaufmann fand in seinem Laden in einem Versteck einen Schatz. Der Schatz bestand, daß er die Absicht hatte, die Ladenkasse zu heheln und daß es ihm am 4. Januar schon gelangt sei, auf diese Weise 30 Mk. zu erwischen. Der Junge stand im Komplott mit zwei anderen. Alle drei begaben sich in den Laden. Bevor der Inhaber erfuhr, verfiel die sich einer. Die anderen beiden kauften eine Kleinigkeit und verschwanden. Man nun auch der Ladeninhaber wieder in sein Wohnzimmer zurückgegangen, dann froh der jugendliche Dieb aus seinem Versteck und herab die Ladenkasse. — Die 66 Jahre alte Witwe Feustel, die gestern nachmittag bei Ober-Greifendorf im Walde mit Holz auf dem Rücken einen Graben überschreiten wollte, kam zu Fall. Sie starb auf der Stelle.

† Roda (S.-A.), 19. Jan. Unweit des Bahnhofes Hermsdorf wurde ein reisender Handwerker ertrunken aufgefunden.

† Plauen, 18. Jan. Zu Tode geschleift wurde im benachbarte Dorfe Schwand der 16jährige Dienstknecht Schädlitz, der sich eigenmächtig auf das Pferd seines Herrn gelegt hatte. Das Tier warf ihn ab und schleifte ihn mit sich.

† Dresden, 18. Jan. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deutler er hielt vom Könige als Anerkennung seiner großen Verdienste um die Veranstaltung und Durchführung der Internationalen Hygiene-Ausstellung eine 1 1/2 Meter große Bafe aus Meißener Porzellan mit einem huldvollen Handschreiben überreicht.

## Vermischtes.

\* (Verhängnisvoller Grubenbrand) Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Wroslowitz: Während der Nachtschicht brach in der Dignom Grube der Rattowitzer Aktiengesellschaft auf der Sechshundertmeterhöhe Feuer aus. Infolge der starken Rauchentwicklung sind vier Verletzte umgekommen; ihre Leiden konnten noch in der Nacht geborgen werden. Es sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, um den Brand zu erlöten und eine Anzahl gefährdeter Verletzte zu retten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Möbner in Merseburg.

# OXO

## Bouillon-Würfel

der Comp<sup>te</sup>

# LIEBIG

5 Stück 20 Pfg. Einzelne Würfel 5 Pfg.

Größtes Atelier,  
Vorzüglich eingerichtet.

## Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,  
Gotthardtstraße 42.

# Inventur-Verkauf.

Beginn: **Donnerstag den 18. Januar cr.**

Zur Auslage **Leinen- u. Baumwollwaren:** kommen

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Inlette, Damaste, Bezüge, Laken, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Hemdentuchreste etc. etc. Schlafdecken, Stores, Gardinen, Rouleauxstoffe.

Reste von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schürzen, Baumwoll- und Leinenstoffen zu enorm billigen Preisen.

**H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg, Kleine Ritterstrasse 4.**

Von Sonntag den 21. d. M. ab empfehle ich meinen frischen diesjährigen Transport

russischer u. ostpreussischer **Aker- u.**

**Wagen-Pferde**

preiswert zum Verkauf.



**Ernst Jand, Merseburg,**  
Brühl 18. Telefon 281.

## Unübertroffen

bei Drüsen, Scropheln, Buntarmut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit

**Jod-Eisen-Lebertran**

Durch seinen Jod-Eisen Zusatz der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk 2,30 und 4,60. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleinig. Fabrikat Apotheke: **Wihl. Labusen in Bremen.**

Immer frisch zu haben in Merseburg: **Dom- und Stadtapotheke**

## Merseburger Begräbnis-Institut „Pietät“

empfiehlt bei Begräbnissen seine

**Leichenwagen I., II. und III. Klasse.**

Überführungen von Leichen von und nach ausserhalb mit einem dazu neu angelegten, geschlossenen, eleganten **Transport-Leichenwagen.**

Aufbahrungen mit feinen Dekorationen.

Desinfizieren von Sterbezimmern.

Särge in allen Grössen und Preislagen bei sofortiger Lieferung und reeller Bedienung.

Johannisstr. 15. **Fr. Genth, Tischlermeister** Telefon 463.

# Kehraus-Tage



## Sie tragen den Schaden,

wenn Sie nicht den Vorteil unserer Kehrausstage, welche nur noch kurze Zeit anhalten, wahrnehmen.

Durch Tatsachen beweisen wir, dass wir an Preiswürdigkeit, Auswahl und Qualitäten unerreicht sind.

**Gebrüder Goldmann** Merseburg,  
Kl. Ritterstrasse 12.

Spezialhaus für bessere Herren- und Knabengarderobe, sowie Schuhwaren jeder Art.

Stierzu 2 Bellingen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Über die neue Marinevorlage) berichtet die „Zeit. Rundschau“, wie sie behauptet, auf Grund zuverlässiger Mitteilungen... Die neue Marinevorlage ist die Seerechtsvorlage, die voranschrittlich erst Ende Februar der Bundesregierung zugehen wird.

verlangt würde. Die Regierung müßte mit Rücksicht auf ihre eigene Autorität allerdings einem solchen Antrage eigentlich zuvorkommen!

(Kaiserliche Marine) Von der im vorigen Jahre an die Bulantwerft in Stettin und die Germaniawerft in Kiel vergebenen Torpedobootserie sind in den Monaten September bis Dezember sechs Fahrzeuge vom Stapel gelaufen, so daß also die Hälfte dieser neuen Flottille schon schwimmt.

Herren vom Reichstag sein — die Frucht der Sozialdemokratie ist mehr oder minder Kaffee!

„Der 12. Januar vom Zentrumsstandpunkt.“ Unter dieser Spitzmarke schreibt Dr. Julius Bachem im „Tag“ unter anderem folgendes: Am 12. Januar ist unverkennbar ein Sturm des politischen Radikalismus für Deutschland hinweggegangen.

Zu den Stichwahlen.

Die Stichwahlfrage dringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gleich zwei Artikel auf einmal, der eine ist vollständig eigenes Produkt, der andere wird dem Blatte „von hochgeschätzter Seite“ als Zuschrift verehrt.

(Ungleiches Wahlgewicht) Kaum sind die Wahlen vorbei, so kommen bereits die Klagen über die ungleichen Stichwahlen wieder, dieselben Klagen, die schon 1907 die Öffentlichkeit erregt und die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschäftigt haben.

Zwischen Zentrum und Nationalliberalen in Rheinland-Westfalen werden Verhandlungen für die Stichwahl verhandelt. Die „Schlef. Ztg.“ meldet hierüber: Das Zentrum kämpft in Düsseldorf, Essen und Köln gegen die Sozialdemokratie in der Stichwahl; in Dortmund, Bochum und Duisburg stehen die Nationalliberalen in der Stichwahl mit der Sozialdemokratie.

Das Provinzialkomitee der Polen für Westfalen beschloß, daß die Polen in sämtlichen westdeutschen Wahlkreisen sich bei der Stichwahl der Stimme enthalten sollen. „Es ist unsere nationale Pflicht“, heißt es am Schluß der Stichwahlparole, „und des polnischen Volkes Interesse fordert es, sich in die Wahlkämpfe zwischen den deutschen Parteien nicht einzumischen.“

Heine = Che.

Roman von H. Courths-Mahler.

(28 Fortsetzung.)

So geschah es auch eines Nachmittags. Er trat unvermutet durch den Salon in das Wohnzimmer und sah seine Frau ruhig über ein Tischchen gebeugt sitzen. Sie hielt mit beiden Händen eine kleine grüne Ledermappe, in welcher eine Photographie steckte.

„So liebst Du einen anderen?“ „Ja.“ „Dann liebst Du ihn, schon ehe wir uns heirateten?“ „Ja, schon eher.“ „Und wurdst trotzdem meine Frau? Ich verstehe das nicht.“ „Sie erwiderte: „Nehme dich, ich bitte Dich. Hat unsere Heirat Dich von ihm getrennt?“

„In den nächsten Tagen haben sich die beiden nur während der Wahlzeiten. Sie sprachen nur das Nötigste zusammen. Anna-Marie sah zum Erbarmen aus und Ernst war in einer höchstlichen Verfassung. Beide begrüßten es als Erlösung, daß Ernst Mutter ankam.“

Sie grüßte vor sich hin. „Sonderbar, sehr sonderbar.“ „Was, Mutter?“ „Sie sprach aus ihrem Brüten auf. „Auch ich habe die kleine, grüne Ledermappe schon in ihren Händen gesehen. Sie läßt sie nie von sich und nachts legt sie dieselbe stets unter ihr Kopfkissen.“



haben, wenn man etwa den Wählern des Herrn Niele sagen wollte: „Bleibt zu Hause! Ob Koch, ob Pollender, es ist ganz gleich!“ Es würde diese Parole von keinem konservativen Wähler verstanden und was die Hauptsache ist, auch nicht befolgt werden. Man hört vielfach konservative Landwirte sagen, daß es jetzt für sie selbstverständlich sei, für Herrn Koch gegen Pollender einzutreten, da die Liberalen ja 1903 und 1907 in den Stichwahlen zu % den konservativen Kandidaten gewählt haben. Die Liberalen in unserem Wahlkreis haben ihre Entscheidung i. Zt. selbständig ohne Rücksicht auf andere Wahlkreise gefaßt, während die leitenden konservativen Persönlichkeiten heute, wo es gilt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, zögern und sich hinter die Berliner Zeitung verbergen! Das verstehe, wer will! Um die Stimmen der Konservativen soll und darf nicht gebügelt werden. Die Konservativen mögen nur tun, was sie für gut halten. In anderen Wahlkreisen, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, haben die Konservativen solchen Standpunkt nicht eingenommen. Das verdient hervorzuheben zu werden. Die Liberalen aber mögen aus alledem die Lehre entnehmen, daß es gilt, in der Zeit bis zum Stichwahltag noch tüchtig für die Wahl ihres Kandidaten zu arbeiten und Mann für Mann an der Wahlurne am 25. Januar zu erscheinern. Die Liberalen müssen aus eigener Kraft siegen. Die Sozialdemokraten bringen erfahrungsgemäß schon zur Hauptwahl den letzten Mann an die Urne und haben vor dem liberalen Kandidaten nur einen Vorwurf von ca. 350 Stimmen. Allein ja. 3250 Personen oder haben nicht gewählt und es ist ohne weiteres klar, daß es nur gilt, diese aufzurütteln und mobil zu machen, dann freigt Koch! Wenn wirklich anderwärts Liberale ihre Stimmen den Sozialdemokraten zuwenden sollten, was hat das mit den Verhältnissen in unserem Wahlkreis zu tun? Hier haben vorher die Liberalen anders gehandelt resp. den Konservativen in der Stichwahl bedingungslos unterstützt und das allein sollte ausschlaggebend sein und bleiben.

### Das „Volksgericht“

Der sozialdemokratischen Partei im Wahlkreise Merseburg-Querfurt ist nun auch als Stichwahlnummer erschienen. Der arme Freisinn muß allein herhalten — er muß niedrigerungen werden! Und zwar denkt man sich das folgendermaßen: All's was überhaupt im politischen Leben passiert, in den Parlamenten bejodet und geredet worden ist und nicht als volksfreundlich bezeichnet werden kann, wird einfach dem Freisinn an die Axt gehängt. Er ist an allem schuld, er hat nichts getan die Volksworte zu machen! Das in den meisten Fällen das Gegenteil der Fall ist, wird selbstverständlich ängstlich verschwiegen. Es ist also eine gehörige Portion Schwundel, was da dem Leser im Stichwahl-„Volksgericht“ vorgelegt wird. Für jeden politisch denkenden Wähler muß aber die Annahme der sozialdemokratischen Partei, der liberale Kandidat Koch müsse einfach die bekannten Stichwahlbedingungen des konservativen Führers, des Herrn von Heydebrand und der Lafo, anerkennen, von vornherein in das Reich der Märchen verweisen werden. Jeder charakterfeste Liberale — das können auch die Sozialdemokraten dem Gutsbesitzer Koch unterwerfen — wird dieser Ansicht nicht gut absprechen, daß er ein arbeits- und ernst zu nehmender Politiker ist — wird beratende Bedingungen grumbillich ablehnen. Auch Herr Koch hat sich schon dahin geäußert. Nach der Annahme der Sozialdemokraten entbehrt jeder Grundlage und muß entschieden zurückgewiesen werden. Wird Koch unterstützt von den Konservativen, dann geschieht dies bedingungslos. Das mögen sich die Herren „Genossen“ merken! Mit solchen plumpen Wandern sollte man doch die Wähler verschonen.

Als dem „Sündergenosse“ wollen wir hier nur den Vorwurf hervorheben, „Koch sei ein profitlicherer Unternehmer und ein Feind des Realisationsrechtes“, „seine“ Arbeiter können darüber bereits Auskunft geben. Nichts ist unsinniger und der Tatsache widersprechender als dieser Vorwurf! Der sozialdemokratische Gegenkandidat hat sich selbst der Mühe unterzogen, persönlich in dem Wohnort des Herrn Koch die Arbeiterverhältnisse in Kochs Bauerngüter auszuspiönieren. Er mußte — es mag ihm schwer angenehm sein — rückhaltlos öffentlich erklären, daß Gutsbesitzer Koch ein warmer Freund seiner Arbeiter ist und diese gut gefaßt sind, daß die Arbeiterverhältnisse auf Kochs Gütern als vorbildlich für die Landwirtschaft betrachtet werden können. Und nun wieder jeder sachlichen Begründung entbehrende Vorwurf! Mit Vorbedacht und wider besseres Wissen wird dieser in die Wahl erbracht geladener, nur um Herrn Koch in der Öffentlichkeit und bei den nationalen Arbeiterschlechtern zu diskreditieren. Aber gerade der sozialdemokratische Kandidat und seine Partei hätten alle Veranlassung, dieses Thema nicht anzurühren. Der „Genosse“ Otto Pollender hat nämlich als Vorsitzender der Leipziger Kreisfraktion alle andere als Arbeiterfreundlichkeit bewiesen. Die Schrift „Das persönliche Regiment“ zeigt den sozialdemokratischen Kandidaten in einem sehr

zweifelhaften Lichte, namentlich als einen strikten Feind der Freiheit und Gerechtigkeit gegenüber seinen Untergebenen und weist gleichzeitig auf eine gewisse Ausnutzung der Kasse im Parteinteresse hin. Also dort hat der sozialdemokratische Kandidat durch die Tat bewiesen welche Ansichten er in dieser Hinsicht vertritt; man könnte hier ziemlich treffend das Wort Parteipabiregiment gebrauchen.

Wenn weiter behauptet wird, Koch habe geäußert, zwischen dem Freisinn und der Sozialdemokratie beständen keine großen politischen Unterschiede, so ist dies eine direkte Fälschung des Flugblattverfassers. Er hat etwas läuten hören, aber nicht verstanden. Koch ist wie der gesamte Liberalismus ein scharfer und entschiedener Gegner der internationalen Sozialdemokratie und diesen Standpunkt hat er bei jeder Gelegenheit hervorgehoben und erläutert. Jeder Besucher seiner Verammlungen wird dies rüchfalls bezeugen müssen.

Dem liberalen Kandidaten andererseits wieder aus seiner Stellung zur Meer, Flotten- und Kolonialpolitik einen „Strich zu brechen“, zeigt so recht die Hilflosigkeit der sozialdemokratischen Wahlmacher. Das ist eben unter vielen anderen ein Punkt, wo sich die Wege der Liberalen und Sozialdemokraten entscheiden. Der Liberalismus tritt ein im nationalen Interesse und namentlich auch der deutschen Arbeiterschaft für ein starkes deutsches Reich, für Meer, Flotte und Kolonien und für eine nützeren, verhängnis, aber zielbewußte deutsche Weltpolitik. Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben. Die internationalen und vergeblichen Bestrebungen der sozialistischen Klassenpartei bekämpfen wir auf das entschiedenste. Unsere Parole heißt: Mit Gott für Kaiser und Reich, für Vaterland, Freiheit und Volkswohl. Daher am 25. Januar, dem Stichwahltag, alle Stimmen dem nationalen Kandidaten

Gutsbesitzer William Koch.

§ 131b, 16. Jan. Die Maul- und Klauenseuche, die auf diesem Rittergut innerhalb eines Jahres schon zum zweiten Mal ausgebrochen war, ist mit dem heutigen Tage erloschen.

## Mücheln und Umgebung.

19. Januar.

§ Querfurt, 10. Jan. Geheimerer Buchdruckerbörger Wth. Schneider blühte am Dienstag auf eine 40jährige legende Witwenschaft in der hiesigen Stadtverwaltung zurück. Anlässlich dieses Tages fand im Rathaussaale eine außerordentliche, öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Nitka eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die Verdienste des Jubilars, die er sich während 14 Jahren als Stadtverordneter und während 26 Jahren als Magistratsmitglied und zeitweise als stellvertretender Bürgermeister erworben hat, gedachte und den Dank der Stadt überbrachte. Als äußeres Zeichen des Dankes übergab er dem Jubilare einen von der Stadt geschickten prächtigen Sessel mit Leseulst und knüpfte an seine Rede den Wunsch, daß Gottes Segen auch fernhin auf Herrn Schneider ruhen und ihm ein langer Lebensabend in geistiger und körperlicher Kraft bescheden sein möge. Hieraus übermittelte Landrat von Hellroth die Glückwünsche des Reiches. Im Auftrage des Regierungspräsidenten sprach er die Anerkennung der Staatsbehörde für das aus, was Herr Schneider im Dienste des Staates und zum Wohle der Bürgererschaft geleistet hat. Magistratsvorsteher C. Schmidt gratulierte im Namen der Magistratsmitglieder, Rektor Kolbe im Auftrage des Lehrkollegiums der städtischen Schulen, deren Degenent Herr Schneider bis vor Weihnachten gemeldet ist, Superintendent Nosenthal im Namen der Kirche. Hierauf nahm Herr Schneider das Wort, gab einen Rückblick auf seine Tätigkeit in der städtischen Verwaltung und sprach seinen Dank aus für alle ihm 14 ergrabenen Ehrungen. Nach der Versammlung fand im Sternsaale ein zwangloses Beisammensein statt.

§ Gleina, 18. Jan. Dem von hier stammenden Obermatrosen Hüpe von Schiffsjungen-Schulschiffe „König Wilhelm“ in Jensburg wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Er rettete am 8. September v. J. im Landeberger Lager unter eigener Lebensgefahr den Dienstknecht des Landmannes Sibbert vom Tode des Verbrennens.

§ Böttendorf, 18. Jan. Im neugebauten Hause, neben dem Galtbo, zur schönen Aussicht, in dem seit kurzem der Kunstfeuerwerker Schröder mit wohnt, ereignete sich gestern nachmittags fünf nach 4 Uhr eine heftige Explosion, durch welche mehrere Fenster, Wänden und Balken des Gebäudes, auch einige in den Zimmern befindliche Möbel zerstört wurden. Ein durch die Explosion verursachter Sturzbrand konnte alsbald gelöscht werden. Glücklicherweise sind Hausbewohner nicht zu Schaden gekommen. Wie wir erfahren, haben im Keller des Grundstücks Lager die explosive Materialien sich entzündet. Der Schaden am Gebäude soll ein ganz erheblicher sein.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 18. Januar 1862, also vor 50 Jahren, starb der zehnte Präsident der Vereinigten Staaten, John Tyler. Als Sohn eines Plantagen in Virginia, hatte er die Rechte studiert und war bereits im jugendlichen Alter von 26 Jahren Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington, nach einigen Jahren Gouverneur von Virginia und kurz darauf Vizepräsident der Vereinigten Staaten. Durch den Tod des Präsidenten Harrison wurde er 1841 dessen Nachfolger. Zwar richtiger jedoch in dieser Stellung die Erwartungen der Whigpartei, die ihn in der Hauptsache gewählt hatte, keineswegs, indem er vielmehr auf die Seite der Demokraten neigte. Er lebte in beständiger Fehde mit der Volksoberkeit und der Sache der Bevölkerung gegen den Präsidenten ging so weit, daß an einigen Orten seine Bilder öffentlich beschlagnahmt wurden. Nach einem fruchtlosen Friedensvertrich bei Ausbruch des Bürgerkrieges ließ er sich in den Senat der Vereinigten Staaten wählen.

## Wetterwarte.

W. B. am 20. Jan.: ziemlich trüb, mäßiger Frost, im Süden und Südosten viel Schnee, im Norden mäßige Schneefälle. — 21. Jan.: Süden, Osten und Südosten trüb, Schnee, mäßiger Frost, im Norden und Westen aufheiternd, Schneefälle abnehmend, Frost zunehmend.

## Vermischtes.

\* (Über den Selbstmordversuch des Kapitän's Frend) wird noch aus Laß gemeldet: Frend wurde am Sonntag abend von einem Kuffcher beobachtet. Der Kuffcher hatte gesehen, daß Frend in seinem Zimmer noch kein Licht angezündet hatte. Als er nachh, fand er den Kelch eines auf einem Stuhl liegend, während sein Kopf in einer Schlinge hängte. Als der Kuffcher hingetret, befreite sich Frend selbst und setzte sich dann ins Bett. Ein hinzugekommener Arzt stellte fest, daß Frend keine Strangulationsnarben aufwies. Er entsetzte auf Befragen aus, daß sein Leben für ihn keinen Wert mehr habe, daß er in der englischen Armee und Marine nicht mehr beschäftigt werden würde. Im übrigen ist auch eine stärkere Bewachung der Festung angeordnet worden, so daß weiteren Selbstmordversuchen vorgebeugt ist.

\* (Von einer rührenden Angelegenheit) Eine 16-jährige Dame wurde von einer vom Bahnhofs-Komplex entlaufenen wild geordneten Kuh aufgespießt und getötet. Das wüthende Tier verunmündete außerdem noch mehrere Personen.

\* (Schwerer Unfall in einem Steinbruch) In Rauenbach hat sich, wie ein Telegramm aus Straßburg meldet, in einer Steingrube, die mehrere Jahre lang gelegen hat und nunmehr wieder in Betrieb genommen wurde, ein schwerer Unfall ereignet. Ein jung verheirateter Arbeiter schlug mit einer Axt auf das Gestein und traf auf eine Ladung Sprengstoff, die sich mehreren Jahren dort verobunden geliegt hatte. Mit einem furchtbaren Knall erfolgte die Explosion, die dem Arbeiter die Glieder vom Humpfe riß. Drei andere Arbeiter wurden ebenfalls schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

(Eine alte Kirche in Genua eingestürzt) In Genua ist die aus dem 9. Jahrhundert stammende Kirche S. Maria della Spina, in der Christoph Columbus getauft sein soll, plötzlich zum größten Teil eingestürzt.

## Neueste Nachrichten.

Kugelhaven, 19. Jan. Vom Votenschneider 3 fuhr am 17. d. Mts. früh bei eisigem Nilturm das Lotzenverkehrt nach einem ausdauernden Dampfer und gab einen Lötzen ab. Seitdem ist das Boot, das mit einem Lötzen und zwei Kugeln besetzt war, verschwunden. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich.

London, 19. Jan. Der gestern früh an der Küste von Aberdeen gestrandete Dampfer „Blaw Hall“ war ein Stahlschiffbauwerkzeug von 331 Registertons. Das Schiff ging in wenigen Minuten in Trümmer, und die 57 Mann seiner Besatzung wurden in die Brand- und Wasserschiffen geschleudert. Die Besatzung wurde herzerstehend. Ein Rettungsboot wurde fortgemacht. Es konnte aber nur die beiden Mann retten, die übrigen 55 ertranken vor den Augen der Anwesenden am Strande. — Der über die britischen Inseln hinweggehende Nordsturm, der große Kälte und stellenweise Hagelsturz mit sich brachte, dauerte gestern den ganzen Tag an.

## Getreide- und Produktverkehr

Berlin, 18. Jan.

Weizen (alt) im 210,00—211,00 Mk.  
Roggen (alt) im 190,00—191,00 Mk.  
Gerste (alt) im 207,00—211,00 Mk., do. mittel 208,00 bis 209,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,00—28,25 Mk.  
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,00—24,50 Mk.  
Gerste iml. leicht 182,00—185,00 Mk., do. schwerer frei Weizen und ab Weizen 180,00—200,00 Mk., do. rüchliche frei Weizen leicht 176,00—180,00 Mk.  
Weizenmehl grob netto exkl. Sad ab Mühle 18,75 bis 14,25 Mk., do. fein exkl. Sad ab Mühle 18,75 bis 14,25 Mk.  
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sad 13,75 bis 14,25 Mk.

## Biehmarkt.

Leipzig, 18. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 198 Rinder, und zwar 36 Ochsen, 68 Kühen, 11 Kalben 80 Kühe, 5 Ferkel, 1025 Rälber, 208 Schafe, 1784 Schweine, zusammen 3218 Tiere. (Preis 60 kg im Markt) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual. 190, II 84, III 75, IV 66, V —; Kühen, Qual. 188, II 80, III 74, IV 65, V —; Kalben und Rälber, Qual. 188, II 84, III 74, IV 65, V 55; Ferkel (eering geändertes Jungvieh) 74 Schweine, Qual.: I 60, II 61, III 59, IV 53, V 54. Lebendgewicht: Rälber, Qual.: I —, II 63, III 56, IV 45, V —; Schafe, Qual.: I 42, II 39, III 39, IV —, V —; Gelfärsig-gang: Rinder, Rälber, Schafe, Schweine mittel: —; überhand: 4 Rinder, davon 1 Ochse, 1 Kühen, 2 Kühe, — Kalben, 3 Rälber. — Schafe 8 Schweine.

# Zum Entscheidungskampf Bürger heraus!

Bei der Stichwahl gilt es, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern!

Der Wahlkreis Merseburg—Querfurt, seit Gründung des Reiches eine Hochburg des Bürgertums, darf nicht der sozialdemokratischen Partei zufallen. Daran haben alle auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Wähler in Stadt und Land, ohne Unterschied des Berufes und der Konfession, das gleiche Interesse.

Wer das Gemeinwohl über den Klassenhaß stellt,  
wer das Reich im Innern frei und nach außen stark erhalten will,  
wer auf dem Boden der Verfassung in Treue steht zu Kaiser und Reich,

der wählt am Stichwahltag den bürgerlichen Kandidaten

**Gutsbesitzer William Koch-Unterfarnstedt.**

## Verein für Feuerbestattung für Merseburg und Umgegend.

Eingetragener Verein.

Jahresbeitrag nur 2 Mk. Auskunft erteilt der Vorstand.

Die Gesamtkosten betragen z. Zt. bei Einäscherung in Leipzig einschl. Sarg, Ueberführung und aller Besorgungen etwa 150 Mk. Sie verringern sich auf etwa 120 Mk. durch eine Beitragsleistung des Vereins, die z. Zt. die Kosten der Ueberführung nach Leipzig deckt.

Die Mitgliedschaft verpflichtet nicht, sich Feuerbestatten zu lassen

Bitte ausschneiden! Erscheint nur einmal!

### Zum Zwecke der Wohlthätigkeit

und zwar zum Besten des Bundesstranzenhauses für Natur-  
heilverfahren findet ein großer wissenschaftlicher ...

#### Bildbilder-Vortrag

des Herrn Dr. Schaarichmidt vom Waldsanatorium Dybin statt  
Dienstag den 23. Januar, abds. 7/9 Uhr, im „Ziboll“.

I. Teil.



Junge Germanin.

Die Wärmekultur, der größte Fortschritt im Heilwesen, eine frohe Wohlthat für die leidende Menschheit. Selbsthilfe bei folgenreichen Erkrankungen u. plözl. Erkrankungen. Das gegenwärtige Herbeulend, Arterien- u. Herzerkrankung, Urhaken, Symptome, Uebeln.



Wahlgewinn.

II. Teil.



Kranke Schönheit.

Schönheits-Ansug. Wahre Schönheitspflege. Barzelliges Verhüten und Äußern. Anglist. Öhen. Wann und wen darf ich heiraten? wen nicht? Folgen der Unwissenheit, Kindesleiden, Heiratsfürcht. Glückliche Verheiratung Unbemittelter. Warum so viele kranke Frauen und Mädchen? Wie können viele Operationen und Frauenleiden verhütet werden?



Schwindsüchtbrusthaus.

III. Teil.



Gesunde Herz.

Was Erwachsene über die Leiden unserer Frauen und Töchter wissen müßten? Was man über das Wesen und die Folgen der Geheimkrankheiten wissen sollte. Untiefen und Grausamkeiten im Geschlechtsleben. Quecksilber, Jod, Arsenikturen. Erblichheit. Die großen Erfolge der Wärmekultur. Die Kunst, die den Beruf und die Ehe richtig zu wählen. Gesunde und kranke Schönheiten. Die Kunst des glücklichen Gelebens.



Herzkrankheit.

Nach den Vorträgen Diskussion und Fragenbeantwortungen.

Eintritt 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Die meisten Zeitungen berichten, daß Dr. Schaarichmidt's Vorträge in befehlender Weise eine außerordentlich nutzbringende und wertvolle Aufklärung bieten. Die Einberufungskommission.

2 Damen-Masken zu verteilen

2 Damenmasken u. 1 Herrenmaske zu vert. event zu vert. Moststr. 16.

Am Sonnabend den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr,  
veranstalten die unterzeichneten Vereine im Saale der „Reichstrone“ einen

allgemeinen aufklärenden

## Vortrag

über die zukünftige Versorgung der Stadt  
mit elektrischem Strom.

Die begehrenden Körperlichkeiten unserer Stadt, alle bisherigen und zukünftigen Stromfontimenten und sonstige Interessen werden hiermit höflich eingeladen.

Technischer Verein Merseburg.

Gewerbe-Verein. Verein für städtische Interessen. Bürgerverein Süd und West. Bürgerverein Neumarkt.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

### Slechte

behaftet. Mein gelundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Jucker's Patent-Modigmal-Geife wurden die Flechten in 3 Wod en befeitigt. Diese Geife ist Tausende wert. 6 B. a St. 50 Pf. (18° oig) u. 1,50 Wlt. (35° oig, härteste Form). Dazu Juckboh-Geime (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 Wlt. Bei Wlt. Krolich u. Rig Rapper Proa.

### Millionen

gebrauchen gegen

### Husten

Heiserkeit, Ratarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

### Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050

not. depl. Reigen. v. Dert. u. Wld. verdirgt. d. sich. Erfolg. Aufert bestmögliche und wohlschmeckende Bombons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben in Merseburg bei: G. Schöler, Kol. priv. Stadt-Apotheker, A. Schanz, Wäckerlin, W. Kiesel, Sub. Curt Hjel, Adler-Drogerie, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog., Otto Glasse, Kolonialw.-Bdlo, Feiner G. Wetzl, Micheln, G. B. Hüffe, Langschicht, Neinh. Schimpf, Schaffstädt.

### Schlachtpferde

läuft zu hohen Preisen B. Naundorf, Tiefere Keller 1.

### Nähmaschinen

Reparaturen führt sachgemäß aus 9. Saal, Merseburg, Markt 8.



Optische Artikel, Brillen, Plinzen, Ferngläser etc. Paul Nitz, Merseburg, Oberburgstr. 6

### Zimmergefellens-Begräbnis-Kasse.

Sonnabend den 20. Januar 1912, abends 8 Uhr.

### General-Berammlung

in Ediges Restauration.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung 1911.

2. Vorstandswahl.

3. Revisorenwahl.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Verein f. Schweineversicherung zu Merseburg.

Montag den 22. Januar d. J., abends 8 Uhr.

### General-Berammlung

in Restaurant Zur guten Quelle.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.

2. Vorstand's- u. Revisorenwahl.

3. Verschiedenes.

Entscheid. sind schriftlich bis zum 19. Januar 1912 an den Vorsitzenden einzureichen.

Volkshibliothek und Lesehalle  
geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags,  
und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

### Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen.



Heute Sonnabend  
Nugard Lepper, Neumarkt 45.

### Schüler

welche die Merseburger Schulen besuchen wollen, finden in guter Familie bei einzelnen Leuten in der Nähe der Schulen gute Pension. Näb. postl. Merseburg, u. A 7 10.

### Wäsche zum Plätten

wird angenommen Fr. Schneider, Lobiauer Str. 10.

### Einen Lehrling

sucht zu Eltern P. Müller, Böttchermeister, Schmale Str. 12.

### Musikschule Merseburg.

Stelle zum 1. April 1912 Schüler zur Ausbildung in allen Fächern der Musik ein. Fachmann, Unterrichts für alle Streich- und Blasinstrumente, vorgebildete Schüler besondere Vergünstigungen.

### Einen Lehrling

Emil Richter, Köhler, Mühlendamm.

### Einen Lehrling

Emil Richter, Köhler, Mühlendamm.

### Einen Lehrling

unter günstigen Beding. stellt ein Herrmann Bels, Stellmachermstr. Meißner Str. 7.



**Kausen für Mesekura.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen- über keine Verantwortung.

**Sonntag den 21. Jan. (3 nach Epiphania) predigen:**

Gesammelt wird eine Kollekte für die Gehrliche Missions-Gesellschaft in Friedenau.

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Diak. Büttke.

**Nachmittags 5 Uhr:** Pastor Niem.

**Vorm. 11 Uhr:** Kindergottesdienst.

**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.

**Nachmittags 5 Uhr:** Pastor Schollmeyer.

**Vorm. 11 1/4 Uhr:** Kindergottesdienst.

**Abds. 8 Uhr:** Jünglingsverein.

**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.

Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl.

**Vorm. 11 1/4 Uhr:** Kindergottesdienst.

**Wienburg.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Niem.

**Vorm. 11 Uhr:** Kindergottesdienst.

**Abends 7 1/2 Uhr:** Jungfrauenverein. Seinerstraße 1.

**Todes-Anzeige.**

Heute mittag 7 1/4 Uhr verschied nach schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin

**Ida Großmann**

im 21. Lebensjahre. Dies sei tiefbetruert im Namen der Hinterbliebenen an

**Frau Berta Großmann.**

Merleburg, den 18. Jan. 1912

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom städt. Kranenbaue aus statt.

Mittwoch entschieß nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe Tochter, Enkelin, Nichte und Tante

**Anna Röbert**

im 14. Lebensjahre.

Die trauernde Familie Röbert.

Brehseh, 18. Januar 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag vom Trauerhaue aus statt.

**Zwangsversteigerung.**

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das in Oberriesch bei Meide im Grundbuche von Oberriesch, Band III, Blatt Nr. 78 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmanns Karl Meide in Oberriesch eingetragene Grundstück, Wohnhaus Nr. 3 mit Hofraum und Garten, mit 1/2 Morgen überflächigen Grundbesitzvermerkswerte von 88 Mark, Grundbesitzerrolle Nr. 8 Artikel 4, Gebäudefeuernrolle Nr. 8

am 3. Februar 1912

nachm. 2 1/4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Springenguth'schen Gasthofe in Unterriesch versteigert werden.

Merleburg, den 4. Dechr. 1911. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Sonabend den 20. Januar cr. vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Gasthof zur Funtenburg hierelbst:

1 Küffe, 1 Waschtommode, 1 Kleiderkasten, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Nähmaschine, 8 Bettstellen, 2 Sofas, 1 Tisch, 2 Nachtschische, 18 Paar Stiefel, 2 Paar Herrenhandschuhe, 7 Paar Knabenhandschuhe, 1 Fass Rotwein, 70 Flaschen Wein, 8 Flaschen Brannt, 8 Flaschen Rum und 1 Kontrollrolle u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Verzahlung.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merleburg.

**Familienwohnung,**

ruhig gelegen, für 210 Mk. jährliche Miete zu ver- 1. 4. 1912 mieten. Näb. St. Ritterstr. 27.

**Zwangsversteigerung.**

Am Sonnabend den 20. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,

werde ich im Gasthof zur Funtenburg

1 grüne Pflüchgarntur, 1 Schreibtisch u. 1 Vertiko öffentlich gegen Verzahlung ver- steigern.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher.

**Wohnung, hochherrschastlich, modern, 6 Zimm., Bad, Garten, reichlich Nebengebäude, fortzugs- fähig zum 1. 4. 1912 zu verm.**

Näheres beim Hauswirt Christianstr. 5, 1.

Die bisher von Herrn Rea- fessor Dr. Wächter innegehabte 1. Etge. Breite Str. 15 ist sofort zu vermieten

Mag. Hershuth, Neumarkt 17.

**Ein Wohnung** ist a. 1. April zu beziehen

Neumarkt 17.

**Gotthardstraße 27**

Wohnung zu vermieten un- ter April cr. zu beziehen (5 Zimm. u. Zubehör, Wasserlolett, Bad u. a. m.) Besichtigung erbeten

5 Uhr. O. Schönberger.

**Markt 19, Partene od. 1. Etg., 6 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, reichlich Zubeh. Was. 1. April od. 1. Juli preis- wert zu vermieten. Zu erfragen bei O. Hoffmann, im Geschäft.**

**Kleines Logis zu vermieten.** Al. Ritterstraße 6.

**Wohnung** von 2-3 Zimmern mit Zubehör bis zu 300 Mk. um 1. 4. 12 gesucht. Nähe Bahn- hof u. Seminarviertel bevorzugt. Off. u. L. K. a. d. Exp. d. Bl. erbt.

Junge anständig. Heute such- e zum 1. Juli Wohnung, Stube u. Küche u. kleine Zubeh. Off. u. 100 an die Exp. d. Bl. erb.

**Freundl. heizbare Schlafstü- cken** Kreuzstraße 4.

**Kaden mit Kadenkub.** of. od. später zu verm. Markt 27

**Ein der schönsten Häuser** in Merleburg ist zu verkaufen. Näheres Volkstr. 8, part.

**Eine Dezimalwaage** billig zu verkaufen Krautstr. 7.

1 getragener gut erhalt. Oberziehe billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Ein noch gut erhaltener blau- er Stuhl und Klette-Wagen** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Ein starker Handschleppen** zu verkaufen Unter-Wienburg 12.

**Ein gebrauchter Fahrvel** ist zu verkaufen Weiße Mauer 18, 1.

**2 Damenmasken u. 2 Bauernmasken** zu verkaufen

Obdörfener Str. 30, part. rechts

**Damenmaste** zu verkaufen ober Al. Ritterstraße 6, 1.

**Dobermann-Hündin,** schwarz, braun, 3/4 Jahr alt. halb dressiert, bill. zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

**Läuferchweine** zu verkaufen Hültestr. 11.

**Eine Kuh mit dem Kalbe** und ein springfähiger Bulle zu verkaufen Dörkewitz Nr. 6.

**Frisch geschlachtet!** Empfehle: prima Rohfleisch und Burt. fr. warme Würstchen. Rohschlächtere Delarube 5.

**Prima Rohfleisch,** extra fette Ware, empfiehlt

Arthur Hoffmann, Rohschlächtere, Sitzberg 2. Telefon 264.

**Haus- und Grundbesitzer-Verein.**  
E. B.  
Die geehrten Mitglieder werden zu dem am 20. d. M. (Sonabend) abends 8 Uhr im Saale der „Reichstone“ stattfindenden Vortrage des hiesigen Technischen Vereins (E. B.):  
„Die Verfertigung der Stadt Merseburg mit elektrischer Energie“  
ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Die Gesangsprobe**  
braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angendöhen Hyphertabletten bei sich zu führen und bei beliebiger Stimme oder rauem Hals davon zu nehmen. Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen. Dies ist der Inhalt absoluter Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerledigten Hyphertabletten, die in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten.

**Äse, Holtzeiner-Holländer,** saftige und schmitige Ware, kein Kunstprodukt, netto 9 Pfund nur Mark 3 15.  
9 Pf. gelb. Schweinefleisch 2 7/8 Pf. gewäss. Hühnerfleisch 6 7/8 Pf. ger. Schweinebaud. o. 6 1/2 Pf. liefert ab hier unter Nachnahme  
Heinrich Krogmann, Dorfstr. 9, 50.  
Zu den dies- jährigen Vereins- und Land-Massen- ballen bringe ich mein reichhaltiges  
**Massenlager** in empfehlende Erinnerung und bitte um gütigen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
Frau Ww. Anna Aufst, Merleburg, Hofmarkt 23.  
**Massen-Verein-Gesellschaft.**  
Ortsverband der deutschen Gewerksvereine E.-D.  
Sonntag den 21. Januar abends 8 Uhr.  
**Verammlung** in Wenzels Restaurant. Zahl reiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

**Schluss**  
meines Inventur-Verkaufes am Mittwoch den 24. d. M. Zurückgesetzte Waren und Reste werden zu jedem annehmbareren Preise verkauft.

**Paul Ehlerl,**  
vorm. August Perl, Markt 33.  
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

**Cosmos-Seeife**  
Gothmann's  
ist die beste Seife für alle Zwecke.  
Doch ein parfümiert. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Grüne Heringe**  
frisch eingetroffen  
Frau Bünde, Johannisstr. 8.  
Marktviertel: Stadtkirch.

**Allgem. Turn Verein**  
Sonntag den 21. Januar  
**Turnfahrt n. Weiskensels**  
Sammelpfad in Schützenhaus.  
Abm. 11 1/2 Uhr  
Alles zur Stelle  
Der Turnwart

Den werten Mitspielern zur gef. Erinnerung, daß un- sererabends Sonntag den 21. d. M. abends 8 1/2 Uhr, in Idols stattfindet.  
Sonntag den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr,  
**Kränzchen im Bellevue.**  
Gut geheizter Saal.  
Sankt eingeladene Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.  
**Klein-Kayna**  
Sonntag den 21. Jan. abends 7 1/2 Uhr ladet zum  
**Fantuchenschmaus**  
freundlichst ein.  
Noel, Galtwirt.

**Lenna**  
Gasthaus zum heitern Blick.  
Sonntag, 21. Jan. von abends 7 Uhr.  
**Maskenball.**  
Prämierung der schönsten Masken.  
Eintritt 25 Pf.  
Masken frei.  
Es ladet freundlichst ein  
Ernst Eißner.

**Einophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.  
Programm vom Sonnabend bis Dienstag.  
Nur noch heute Freitag  
**Wenn Herzen brechen.**

**Gaumont-Woche.** Neueste Tages- berichte.  
**Kostlens Neujahrseier** Komisch. 1 und 1 ist 3. Humoristischer Schlager  
**Die Großmutter.** Drama aus der magnetische Neuenstern. Zum Totlachen.  
Wo wart Du denn so lange? Tonbild.  
**Schlager.** Schlager.  
**Die Gräfin von Challant** und  
**Jon Pedro von Cordoba.**  
Spannendes sensationelles Liebes- drama aus höheren Kreisen. Beispiel von ersten Schauspielern.  
**Die Bilder werden erklärt,** sowie die humoristischen im Dialog von Herrn Albert Wagner be- arbeitet und abgedruckt.

**Genia.**  
Sonntag, 21. Januar  
**gr. Maskenball,** wozu freundlichst ein- laden. A. Stahl.  
**Schkopau.**  
Gasthof „Deutscher Kaiser“. Sonntag den 21. Januar  
grosser  
**Volksmaskenball.**  
Prämierung der besten Damen- und Herrenmasken. An- fang abds. 7 1/2 Uhr.  
Freundlichst ladet ein  
L. Berger.

Jum 1. Februar oder 1. März lade ich einen  
**jüngeren Hausdiener.**  
Paul Ehlerl.  
**Schmiedelehrling**  
per Oster 1912 gesucht  
Fliege, Schmiedem., Chat endorf.  
**Saubere Frau**  
sofort für den ganzen Tag zum Reinmachen gesucht  
Burgstraße 16.

**Aufwartung.**  
Sauberes Mädchen für vormittags gesucht bis 1. Februar. Anfragen erbeten  
Ob. Wienburg 36, 1.  
Dom-estag früh  
**Verloren** ein weißer Zibet- muff mit 8 Schwänzen von Winkel 9 durch Christianstraße bis Weiße Mauer. Gegen Ver- löhuna abzugeben  
Al. Ritterstraße 5 rechts, Laden.  
In Groß-Kayna auf der Straße von Herrn Kaufmann Otto bis Herrn Kaufmann Ritterl ein Eisen- buch verloren. Bitte den ehrlichen Finder, das Buch bei Herrn Otto oder bei Herrn Ritterl daselbst abzugeben.  
Käferei Merleburg.

# Landwirtschaftliche

and

## Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Beleg vom 11. Juni 1870.

Sonntags, den 20. Januar 1912.

### Individuelle Behandlung der Milchkühe

Eine vernunftgemäße Fütterung der Milchkühe beruht auf der richtigen Erkenntnis der zusammenwirkenden physiologischen Bedingungen. Eine gut gebaute und gut genährte Kuh, die 25 Prozent mehr an Futter zu sich nimmt als zur bloßen Erhaltung ihres Körpergewichtes erforderlich ist, wird verhältnismäßig mehr Milch absondern, als dies bei einer Mehrfütterung von nur 10 Prozent der Fall wäre. Durch vielfache genaue Berechnungen und Beobachtungen ist festgestellt, daß eine kräftige Kuh, je mehr sie frißt, ja sogar bis zur äußersten Grenze ihrer Verdauungsfähigkeit, sich im Grunde als die billigste Milchzeugerin erweist. Bei mäßiger Fütterung wird eine Kuh nehmen wir an ein Pfund Milch auf jedes Pfund verdauter Nahrung geben, aber bei erheblich verstärkter Futtermenge erzeugen schon drei Viertel desselben Futtermittels das nämliche Milchquantum. Höchst lehrreich sind die vielen in dieser Beziehung ziffermäßig beglaubigten Ergebnisse, von welchen die Fachblätter berichten. Besonders in den Vereinigten Staaten wendet man dieser wichtigen Tatsache die höchste Aufmerksamkeit zu. Unter vielen Beispielen, die in den dortigen Fachzeitungen besprochen sind, seien hier nur zwei herausgegriffen. So fraß eine Kuh von etwa 1000 Pfund Gewicht, die ungefähr den höchsten Stand ihrer Milchergiebigkeit erreicht hatte, täglich 35 Pfund Nährstoffe (14 Pfund Hafermehl, 14 Pfund Erbsenmehl, 7 Pfund Cellulose und dazu Grünfutter, das sind 35 Pfund oder gleich 23 Pfund verdaulichen beziehungsweise verdauten Stoffes) und erzeugte binnen einem Zeitraum von 7 Tagen 251 Pfund Milch, welche 27 Pfund Butter ergaben. Das Jahr darauf entwickelte dieselbe Kuh eine noch größere Freßlust, so daß in 7 Tagen 245 Pfund Milch und 36 Pfund Butter erzielt wurden. Ein anderes Tier von noch größerer Verdauungskraft lieferte sogar binnen 7 Tagen 299 Pfund Milch und etwa 46 Pfund Butter. — Das sind doch nur vereinzelte und besonders günstig liegende Fälle, wird man mit Recht einwerfen. Ja freilich, es sind dies Erfahrungen mit bevor-

zugten Preistieren, aber sie sollen auch nur das in Frage stehende Prinzip erhärten. — Alles kommt indessen auf die richtige Zusammensetzung der Nährstoffe an. Eine Kuh mit reichlicher Milchzeugung verlangt proteinhaltige Stoffe zu dem übrigen Futter, während magere Tiere ein erhebliches Zumaß von Stärke und öligen Substanzen benötigen. Eine 1000 Pfund schwere Milchkuh bedarf pro Tag mindestens  $\frac{1}{2}$  Pfund verdaulichen Proteins, etwa  $\frac{1}{4}$  Pfund an öligen Stoffen und 13 Pfund an Stärke, Zucker usw. Die Kühe sind aber von Natur Weidetiere, und daher wirkt ein Uebermaß von Körnerfutter nur schädlich; jedenfalls darf letzteres nicht in mehlartigem Zustand gereicht werden, da wässrige Schlempe nur Verdauungsstörungen, Durchfall usw. hervorrufen würde. Gras, Heu, Hafer usw. müssen dazwischen gegeben werden, um die Tiere bei gesundem Magen zu erhalten. — Alles das sind indessen nur allgemeine Anhaltspunkte. Jeder gebildete Landwirt kennt ja die vergleichenden Fütterungstabellen, wie auch die Wirkungen von Protein, Kohlenhydraten usw. Aber die bloße Theorie kann nicht genügen. Der erfahrene und umsichtige Züchter wird jedes seiner Tiere individuell zu beurteilen verstehen und darnach die geeignete Futtermischung und die richtig erwogenen Futtermengen so bemessen können, daß die Verdauungsorgane der Milchkühe in ihrer Funktion keinerlei Störung oder Beeinträchtigung erleiden, sondern in gesunder Tätigkeit erhalten werden.

### Ein Bodenberechnungsversuch auf leichtem Seide- und Sand- Boden.

Herr Gutsbesitzer Schulze, Diekhoff, schreibt in der „Deutschen Landw. Presse“: Im nachstehenden seien die letztjährigen Ernteergebnisse meiner nun 5 Jahre hindurch fortgesetzten Bodenbereicherungsversuche mitgeteilt. Für die drei ersten Versuchsjahre (Ernte 1907, 1908 und 1909) hatte ich auf drei sogenannten Bodenbereicherungsparzellen neben der bisher üblichen Grunddüngung von 3—4 Ztr. Thomasmehl und

4 Ztr. Kainit und auf Ackerländerien noch 25—50 Pfd. Chilealpeter pro preußischen Morgen, noch eine Zusatzdüngung mit weiteren 4 Ztr. Thomasmehl pro  $\frac{1}{4}$  ha gegeben, so daß also auf diese Parzellen 3 Jahre hindurch neben einer Kalk-, bezw. Kali- und Stickstoffdüngung eine verstärkte Thomasmehlgabe von 7—8 Ztr. auf einen Morgen (1400—1600 kg Thomasmehl pro ha) gefallen ist. Zu den Ernten 1910 und 1911 wurden dann die Bodenbereicherungsparzellen wieder genau so stark gedüngt wie der übrige Teil der betreffenden Stücke, nämlich auf 1 preuß. Morgen 4 Ztr. Thomasmehl, 4 Ztr. Kainit und auf Ackerland noch 50 Pfd. Chilealpeter, mithin pro ha 800 kg Thomasmehl, 800 kg Kainit und 200 kg Chilealpeter, also immer noch eine sehr kräftige jährliche Düngung.

Zu den Versuchsjahren 1910 und 1911 wurde nun die Nachwirkung der starken Thomasmehldüngung ermittelt. Auch bei den diesjährigen Versuchsergebnissen war wieder eine sehr deutliche Nachwirkung zu erkennen.

Versuchsfeld a. Auf diesem Feld waren am 25. April d. J. Kartoffeln, und zwar die Sorte „rote Seidelberger“, in 50 cm im Quadrat gepflanzt worden. (Ausfaatquantum 10 Ztr. pro  $\frac{1}{4}$  ha).

Auf der in den Jahren 1907, 1908 und 1909 mit je

8 Ztr. Thomasmehl,  
4 Ztr. Kainit,  
50 Pfd. Chilealpeter,

pro  $\frac{1}{4}$  ha gedüngten Bodenbereicherungsparzelle wurden pro Morgen

201 Ztr. Kartoffeln

geerntet; auf der alljährlich nur mit je

4 Ztr. Thomasmehl,  
4 Ztr. Kainit,  
50 Pfd. Chilealpeter

pro  $\frac{1}{4}$  ha gedüngten Kontrollparzelle dagegen pro Morgen nur

189 Ztr. Kartoffeln.

Auf dem leichtem Schweger Seidefeldboden ist dies immerhin noch ein recht befriedigender Ertrag, zumal bei dem diesjährigen außerordentlich trockenen Sommer.

Die Nachwirkung hat also im zweiten Jahre noch einen Mehrertrag von 12 Ztr. Kartoffeln im Werte von rund 30 M. pro Morgen gebracht, nachdem schon beim ersten

Nachwirkungsjahr zu Roggen ebenfalls ein Gewinn von rund 30 M. pro Morgen zu verzeichnen war. In jedem der Jahre waren durch die verstärkte Thomasmehldüngung erzielt worden:

- Zm 1. Versuchsjahr:  
1907 zu Roggen 34,50 M Gew. pr. Morg.  
Zm 2. Versuchsjahr:  
1908 zu Hafer 51,75 M Gew. pr. Morg.  
Zm 3. Versuchsjahr:  
1909 zu Kartoffeln 10,00 M Gew. pr. Morg.  
Zm 4. Versuchsjahre (Nachwirkung):  
1910 zu Roggen 30,00 M Gew. pr. Morg.  
Zm 5. Versuchsjahre (Nachwirkung):  
1911 zu Kartoffeln 30,00 M Gew. pr. Morg.

In 5 Jahren beträgt mithin der durch dreimalige Aufwendung verstärkter Thomasmehlgaben bisher ermittelte Gesamtgewinn beim Versuch a 156,25 M. pro Morgen.

Versuchsfeld b. Auf diesem Versuchsfeld war am 22. September v. J. mit einem Aus-  
saatquantum von 75 Pfd. pro ¼ ha Pektu-  
fer Roggen gesät worden.

Auf der in den 3 Vorjahren stärker ge-  
düngten Bodenbereicherungsparzelle stellte  
sich der Ertrag pro Morgen auf

- 16,40 Ztr. Roggenkörner,  
29,75 Ztr. Roggenstroh,  
wogegen auf der bisher jährlich nur mit 4  
Zentner Thomasmehl, 4 Ztr. Kainit und  
50 Pfd. Chilesalpeter pro Morgen gedün-  
gten Kontrollparzelle pro Morgen nur  
13,90 Ztr. Roggenkörner und  
24,50 Ztr. Roggenstroh  
geerntet wurden.

Durch die Nachwirkung im zweiten Jahr  
wurde mithin erzielt ein Mehrertrag von  
2,50 Ztr. Roggenkörner,  
5,25 Ztr. Roggenstroh

im Werte von etwa 28 M. pro Morgen.

Zm Jahre vorher war auf diesem Feld  
durch die Nachwirkung zu Hafer ein Ge-  
winn von rund 40 M. pro Morgen ermittelt  
worden. In den 5 Versuchsjahren stellten  
sich hier die Gewinne infolge der dreimaligen  
Bodenbereicherungsdüngung wie folgt:

- Zm 1. Versuchsjahr:  
1907 zu Hafer 15,85 M Gew. pr. Morg.  
Zm 2. Versuchsjahr:  
1908 zu Kartoffeln 40,00 M Gew. pr. Morg.  
Zm 3. Versuchsjahr:  
1909 zu Roggen 21,00 M Gew. pr. Morg.  
Zm 4. Versuchsjahre (Nachwirkung):  
1910 zu Hafer 40,00 M Gew. pr. Morg.  
Zm 5. Versuchsjahre (Nachwirkung):  
1911 zu Roggen 28,00 M Gew. pr. Morg.

In den 5 Jahren hat auf diesem Feld die  
Bodenbereicherungsdüngung mithin einen  
Gesamtgewinn von

144,85 M.  
gebracht.

Versuchsfeld c. Auf der Bodenbereiche-  
rungsparzelle des in Grünland umgewandel-  
ten Heidelandes wurden in diesem Jahr pro  
Morgen 62,50 Ztr. vorzügliches Heu (Klee-  
grasmenge) geerntet, während auf der stets  
nur mit der schwächeren Thomasmehlgabe  
gedüngten Kontrollparzelle nur 57 Ztr. Heu  
ermittelt wurden. Also durch die Nachwir-  
kung im zweiten Jahre noch ein Mehrertrag  
von 5,50 M. Heu im Werte von etwa 16,50  
Mark, nachdem bereits im Vorjahr durch die

erstmalige Nachwirkung ein Gewinn von  
etwa 22,50 M. festgestellt worden war. In  
den 5 Versuchsjahren waren bei dem Grün-  
landversuch durch die Bodenbereicherungs-  
düngung folgende Gewinne erzielt worden:

- | Versuchsjahr       | Gew. pro Morg. |
|--------------------|----------------|
| 1. Versuchsjahr    | 1907 32,75 M   |
| 2. "               | 1908 19,10 M   |
| 3. "               | 1909 19,10 M   |
| 4. " (Nachwirkung) | 1910 22,50 M   |
| 5. " (Nachwirkung) | 1911 16,50 M   |

mithin in den 5 Jahren ein Gesamtgewinn  
von 109,95 M.  
pro Morgen.

Mit jedem weiteren Versuchsjahre bestä-  
tigen die vorstehend beschriebenen Bodenbe-  
reicherungsversuche immer deutlicher, wie  
rentabel hier auf einem ausgesprochen leich-  
ten Heidesandboden eine Bodenbereicherung  
mit Phosphorsäure durch mehrere Jahre  
hindurch gegebene Vorratsdüngungen mit  
Thomasmehl gewesen ist.

## Der neue Verband der preuß. Landwirtschaftskammern

Die auf Grund des Gesetzes vom 30.  
Juni 1898 ins Leben getretenen preußischen  
Landwirtschaftskammern einschließlich des  
Vereins für Handel und Gewerbe in Hohen-  
zollern machten schon nach wenigen Jahren  
die Erfahrung, daß sich zwischen ihnen eine  
ganze Reihe gleicher Interessen geschäftlich  
am besten gemeinschaftlich abwickeln ließen.  
Sie riefen für diese gemeinschaftlichen An-  
gelegenheiten je nach den sich einstellenden  
Bedürfnissen z. B. eine Getreidepreis-  
notierungsstelle, eine Verkehrsstelle, eine  
Kreditstelle, eine Zentralstelle für Viehver-  
wertung und eine Hauptstelle für die Kon-  
ferenzangelegenheiten der Kammerverbände  
ein und schlossen zum Schluß alle diese  
„Stellen“ in der Bezeichnung „Zentralstelle  
der preußischen Landwirtschaftskammern“  
zusammen. Letztere hatte ihren Sitz in Ver-  
lin, und zwar in den Räumen des Landes-  
ökonomie-Kollegiums, dessen Personal die  
Erledigung ihrer Geschäftsaufgaben zum  
großen Teile mit erledigte. Aus dieser Ver-  
bindung ergaben sich mancherlei Schwierig-  
keiten, besonders aber auch daraus, daß  
beide Organe als Privatgesellschaften keine  
Rechtsfähigkeit besaßen und daher nur in  
sehr beschränktem Maße rechtliche Funktio-  
nen ausüben vermochten. Bei der steten  
Zunahme der Geschäfte der Zentralstelle  
drängte sich den Landwirtschaftskammern  
also immer gebieterischer die Notwendigkeit  
auf, für ihre — der öffentlich-rechtlichen  
Körperschaften — Vereinigung eine andere  
Form zu suchen. Sie entschlossen sich zur  
Gründung eines Verbandes der preußischen  
Landwirtschaftskammer, dem durch die so-  
eben bekanntgegebene Allerhöchste Ordre  
vom 30. Oktober 1911 die Rechte einer Kör-  
perschaft des öffentlichen Rechts verliehen  
worden sind. Der Verband hat seinen Sitz  
in Berlin und nach den Satzungen folgende  
Aufgaben zu erledigen: die Vertretung der  
Gesamtheit der Landwirtschaftskammern in

gemeinschaftlichen Angelegenheiten unter  
gleichzeitiger Führung der Geschäfte darin  
sowie die Aufbringung der Kosten, die den  
Landwirtschaftskammern durch die Bear-  
beitung ihrer Angelegenheiten im Königl.  
Landesökonomie-Kollegium erwachsen. Or-  
gane des Verbandes sind die Verbandsver-  
sammlung, der Verbandspräsident, der Ver-  
bandsausschuß. Erstere besteht aus dem  
Voritzenden der Landwirtschaftskammern  
oder ihren Stellvertretern; der Verbands-  
präsident wird aus ihrer Mitte gewählt  
zwecks gerichtlicher und außergerichtlicher  
Vertretung des Verbandes und für seine Ver-  
hinderung ein Vertreter; der Verbands-  
ausschuß soll aus dem Verbandspräsidenten  
und vier weiteren Mitgliedern bestehen, die  
ebenfalls von der Verbandsversammlung  
aus ihrer Mitte zu wählen sind. Der Ver-  
bandspräsident stellt Personen oder Be-  
amten eigenenschaft allein, vorübergehend  
beschäftigte Beamte gemeinsam mit dem Ver-  
bandsausschuß, lebenslanglich zu behaltende  
Beamte mit Einwilligung der Verbandsver-  
sammlung an; einer Genehmigung des die  
Aufsicht über den Verband führenden Mi-  
nisters für Landwirtschaft, Domänen und  
Forsten bedarf es nur bei der Anstellung  
des Generalsekretärs.

## Auf welche Entfernung kann ein Lokomotivfunke zünden?

Ueber diese auch Landwirte interessierende  
Frage findet sich in dem „Forstwirtschaftl.  
Zentralbl.“ (Verlag von Paul Parey, Ver-  
lin) folgende Notiz:

Am 23. Mai 1909 wurde in dem östlich  
der Eisenbahnstrecke Rheine-Burgsteinfurt  
bei der Haltestelle Neuenkirchen-Land ge-  
legenen Kiefernwalde der Gräfin v. G.  
(Münster) wenige Minuten vor Abfahrt eines  
Personenzuges ein Brand entdeckt, der  
einen großen Umfang annahm. Die Eigen-  
tümerin behauptete, der Brand sei dadurch  
entstanden, daß die Lokomotive des Perso-  
nenzuges Funken ausgestoßen habe. Sie  
erhob Klage gegen den Eisenbahnfiskus,  
vertreten durch die Eisenbahndirektion Mün-  
ster, mit dem Antrage, ihr den durch den  
Waldbrand entstandenen Schaden zu er-  
setzen. Der Eisenbahnfiskus stellte nicht in  
Abrede, daß trotz Funkenfänger aus den Lo-  
komotiven Funken ausgestoßen werden  
könnten. Dagegen behauptete er, da die  
Stelle, an der der Brand ausgebrochen sei,  
170—180 m in senkrechter Linie von dem  
Bahndamm entfernt sei, hätte bei west-  
westlicher Flugrichtung ein Funke bis zur  
Brandstelle 300 m zurücklegen und dabei  
noch einen Bestand von 12 m hohen Kiefern  
überfliegen müssen. Nach Ansicht Sachver-  
ständiger sei eine Entfernung von 35 m  
als die größte zu erachten, auf die Lokomo-  
tivfunken zünden könnten. Aus dem Verlauf  
des Feuers könne man nicht auf die Wind-  
richtung schließen, es komme insbesondere  
bei stoßweisen Winden vor, daß der Brand  
sich auch gegen die Windrichtung ausdehne.

Die II. Zivilkammer des Landgerichts  
Münster erkannte den Klageanspruch dem

Gründe nach für gerechtfertigt. Die Verurteilung des Eisenbahnstifts wurde jetzt vom VII. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Hamm zurückgewiesen. Es sei zu berücksichtigen, daß der Brand ganz kurze Zeit nach Abfahrt des Personenzuges bemerkt worden sei, daß die Brandstelle auf der der Windrichtung entsprechenden Seite des Bahndammes gelegen habe und früher schon häufig das Ausstoßen von Funken aus der Lokomotive dieses Personenzuges beobachtet worden sei. Der Punkt, an dem der Brand zum Ausbruch gekommen sei, liege vom Bahndamm 143 m entfernt. Allerdings flügen Lokomotivfunken in der Regel längst nicht 143 m weit. Sachverständige Gutachten gingen dahin, daß die Funken, die aus der hier inbetracht kommenden Lokomotive etwa ausgestoßen wurden, zum größten Teil innerhalb eines Raumes von 25 m vom Geleise zu Boden gefallen seien, nur ein ganz geringer Teil der Funken würde bei mittlerem Winde eine freie Flugfläche von 50 bis 60 m höchstens erlangt haben. Soweit könnten aber nur ganz kleine Rußteilchen fliegen, die beim Niederfallen nicht mehr zündfähig seien. Bei sehr hoher Lage des Bahnkörpers, bei sehr starken Winden könne in ganz seltenen Fällen eine größere Fluglänge vorkommen, aber sicherlich keine über 100 m. Inbetracht zu ziehen sei aber, daß ein Zeuge einmal durch Abstreifen festgestellt habe, daß von einem Schnellzug Funken ausgestoßen worden seien, die erst nach einem Fluge von 110—120 m niedergingen. Danach sei nicht ausgeschlossen, daß auch im vorliegenden Falle ein Lokomotivfunke so weit geflogen sei, zumal ziemlich starker Wind geherrscht habe. Daß er dann noch gezündet haben könne, sei gleichfalls anzunehmen, weil der Boden außerordentlich trocken war. Denkbar wäre allerdings die Möglichkeit, daß der Brand auf andere Weise als durch Funkenflug entstanden sei, jedoch habe die Annahme, daß ein Funke aus der Lokomotive gezündet habe, nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme einen so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Senat die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Feuer sei durch Funken aus der Lokomotive entstanden. Der Alageanspruch sei somit dem Grunde nach gerechtfertigt.

### Schlechte Melker als Ursache des Verlegens der Milch.

Aus 16jähriger Erfahrung im Melken und in Viehpflege teilt ein Leser dem „Wochenblatt des Landwirtsch. Vereins in Bayern“ folgende praktische Winke mit. Man hört von Seiten der Landwirte und Gutsbesitzer immer die Klage über schlechtes Melken der Schweizer und des Stallpersonals, und daß jährlich nur wegen des schlechten Ausmelkens so und so viele Kühe abgeschafft werden müssen. Aus eigener Erfahrung möchte ich behaupten, daß mindestens 30 Prozent von den besten Kühen abgeschafft werden, weil sie durch schlechtes Ausmelken zwei- oder dreifach so werden. Es kommen ja Euterkrankheiten vor, an denen den

Melker keine Schuld trifft, aber 90 Prozent Euterkrankheiten kommen vom schlechten Ausmelken her. Schaut man in manchen Stallungen nach, wo eine gute Aufsicht und Kontrolle ist, da wird man unter 100 Stück nicht 5 dreifach finden. Nach meiner Ansicht wäre es sehr zu empfehlen, wenn alle Monat Stallkontrollen abgehalten werden könnten und bei günstigem Ergebnis Prämien ausbezahlt würden. Ich habe wiederholt Schweizer gehabt, die keine Ahnung vom reinen Ausmelken hatten, aber dann in kürzester Zeit die besten Melker waren. Man kann dem Stallpersonal das reine Ausmelken auf folgende Weise zeigen: Man nehme 3 Medizingläser, mit Nr. 1, 2 und 3 versehen, lasse die erste Milch in das Glas Nr. 1 füllen, dann bis zur Hälfte in den Melkeimer ausmelken, nehme wieder eine Probe in das Glas Nr. 2, und wenn die Kuh ausgemolken ist, melke man den Rest noch in das Glas Nr. 3. Dann stelle man die Gläser auf ein paar Stunden an einen kühlen Ort und zeige dem jungen Melker die drei Proben. Es kann sich jeder überzeugen, daß auf der ersten Milch fast gar kein Fett ist, auf der zweiten der Rahm ½ cm hoch und die letzte Probe fast aus lauter Rahm besteht. Da kann man von den meisten hören, daß sie das noch nie gesehen haben. In der Volksschule haben wir's nicht gelernt, und in unserer Lehrzeit wurden wir auf dies auch nicht aufmerksam gemacht, und von wem sollen wir's sonst gelernt haben? Es gibt wirklich Leute, die mit 23 Jahren erst das Melken lernen und in einem Jahre darauf schon Oberschweizer sind. Diese arbeiten eben billiger und bekommen auch leichter eine Stelle, da es auch Landwirte gibt, die auf billige Arbeitskraft sehen und noch dazu gerne haben, wenn der Schweizer von morgens 3 Uhr bis mittags 11 Uhr im Stalle sich beschäftigt, nicht wissend, daß durch das langsame und lange Zittern die Milchergebigkeit geschwächt wird. Wenn der Landwirt die Stunden zahlen müßte, dann würde mancher langsame Schweizer auf einen hohen Lohn zu stehen kommen. Darüber will ich mich nicht weiter auslassen, sondern nochmals die großen wirtschaftlichen Verluste betonen, die durch schlechtes Ausmelken für die deutsche Landwirtschaft entstehen. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft prämiiert Verbesserungen an landwirtschaftlichen Maschinen, auch an Melkmaschinen. Wie wäre es, wenn man dem Melker mehr Aufmerksamkeit zuwenden wollte und ihn durch Prämierung zu immer größerem Eifer anspornen würde? Das wäre gewiß nicht zum Schaden der Landwirte.

### Manigfaltiges.

Bei der Entenmast verfährt man immer noch recht wenig rationell. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Mästung eines Tieres nur rentabel ist, wenn in das Tier nicht so viel hineingefüttert wird, wie es Marktpreis hat. Bei der Landente trifft dies zu; sie gebraucht zu lange Zeit zur Mästung und verwertet somit das aufgenommene Futter schlecht. Es kommt aber auch bei einer guten Ente darauf an, was und wie man füttert. Jede Ente ist ein sehr gefräß-

tes Tier, und füttert man in sie die teure Frucht hinein, so ist das nicht lukrativ. Wir müssen uns daher nach Nahrungsmitteln umsehen, die einen ebenso hohen Nährwert haben, aber billiger sind. Ein solches Nahrungsmittel finden wir in dem Kleie. Im Sommer füttert man denselben grün, geschnitten und mit anderen Futterstoffen angemengt und im Winter getrocknet, geschnitten und zermahlen und mit kochendem Wasser aufgerührt und mit Schrot und Kleie vermengt und man hat in ihm ein ganz hervorragendes Futtermittel zu einem billigen Preise. Er kann ein Viertel bis zur Hälfte des Futters ausmachen, je nachdem man Zucht- oder Masttiere, alte oder junge Tiere füttert. Neben dem Kleie bilden dann Futter- und Zuckerrüben, Möhren, Kohl usw. ein gutes und billiges Futter. Kleie, Schrot, Weizenmehl und Weizenbrot, Futtermehl usw. bilden schließlich das Kraftfutter.

Winterungeziefer. In Kellern, Warmbeeten und Gewächshäusern machen sich um die jetzige Jahreszeit an den dort untergebrachten Pflanzen oft die Kellerasseln und die Nachtschnecken unliebsam bemerklich. Gegen beide hilft das Auslegen von Lockmitteln, die ihr zugleich geeignete Verstecke für den Tag bieten als ausgehöhlte Rüben, Kürbisstücke oder Obst, unter denen man sie massenhaft fängt. Auch kann man die Schnecken leicht des Nachts bei Lampenlicht absuchen. Die Asseln würden allerdings vielfach noch reich dunkle Winkel gewinnen, die sie bergen; gegen sie hilft aber vortrefflich eine Kröte, die man in den Raum setzt.

Kanarienvögel ruffen sich die Federn aus, wenn sie von Parasiten gequält werden oder wenn sich bei ihnen, durch unrichtige, mangelhafte Ernährung gebindert, die Mauser nur unvollkommen vollzogen hat. Im ersteren Falle genügt häufiges, vollständiges Reinigen des Vogelhauses; abends bedeckt man das selbe mit einem weißen Tuche, nimmt dies bei Anbruch des Tages leise ab und bereitet auf diese Art das Vögelchen von seinen Reinigung, welche, wie man sich überzeugen wird, die dem Vögel zugetriebene Seite des Tuches in großer Zahl befallern werden. Man kann dies Verfahren längere Zeit oder immer fortsetzen. Leidet dagegen der Vogel an starker Mauser, so ist seiner Ernährung große Aufmerksamkeit zu schenken. Neben dem üblichen Weizen- und Spitzkorn-Futter, das für einen feinen Kanarienvogel nie genügend ist, reiche man täglich ein bobengroßes Stück hart gekochtes Eigelb. Um die Mauser zu fördern, gebe man außerdem jeden Tag einen feinen Teelöffel voll frischer Ameisensäure, schließlich vergesse man nicht, mittags für reines Wadewasser zu sorgen.

Gasen von Bäumen abzuhalten. Bäume und Baumstämme können vor Gasen geschützt werden, wenn man dieselben 1 bis 2 Fuß hoch vom Boden mit Schnüren umzieht, an denen man alle 4 bis 5 Fuß Nügelständer von Hausgefäß aufhängt. Es sind dies sogenannte Federklappen, die auch von den Jägern angewendet werden, um vor einer Treibjagd das Wild zu verhindern, daß es in den Wald zurückkehrt. Die Schnüre kann man mit Steinölseife tränken, was nicht allein zu ihrer größeren Haltbarkeit beiträgt, sondern auch durch den Geruch die Gasen abhält. Wir haben gefunden, daß auch das Aufhängen alter Strohkübel an den Bäumen, so daß sie der Wind hin und her wehen kann, denselben Zweck erfüllt. Man kann die Enden aber auch in Teer oder Fischtran tauchen. Bei größeren Baumstämmen dürfte sich aber allerdings das Verklappen mit Federn als das sicherste Mittel empfehlen.

Transport und Schlachten des Geflügels. Lebendes und schlachtes Geflügel trage man in einem Netz mit festem Boden, nicht an den Rippen oder Flügel. Beim Töten betäube man es entweder durch einen wuchtigen Schlag mit einem Holzhammer und durchstiche dann den ersten Halswirbel hinter dem Kopf mit einem spitzen Messer, oder trenne man mit dem Messer oder Beil blitzschnell den Kopf vom Rumpfe. Das Hineinstecken in das Innere des Schnabels oder



das Erschicken der Tauben durch Druck unter den Mühlstein oder das Abdrehen des Halses ist Tierquälerei.

Streifige oder fleckige Beschaffenheit der Butter ist, wie in dem Jahresbericht der landwirtschaftlichen Anstalt zu Greifswald ausgeführt wird, im letzten Jahre besonders häufig beobachtet worden. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß man neuerdings bestrebt ist, die Butter nicht mehr so scharf auszukneten, wie das früher geschah, sondern sich bemüht, den Wassergehalt so zu regulieren, daß er möglichst nahe an die vom Gesetz zugelassene Grenze von 16 Prozent gelangt. Das Bestreben, die Ausbeute auf diese Weise zu erhöhen, ist aber ein gefährliches Beginnen, weil man dabei sehr leicht eine streifige oder fleckige und auch eine wenig haltbare Butter erhalten kann. Die Haltbarkeit hängt in erster Linie davon ab, wieviel Buttermilch in der Butter verbleibt, und diese steht in engem Zusammenhang mit dem Wassergehalt. Will man eine wasserreiche, aber doch haltbare Butter erhalten, so muß man das erste Mal so scharf wie möglich kneten und mit ganz feinem Salz salzen. Wenn man dann die Butter nur kurze Zeit im Salz liegen läßt und sie zum zweiten Mal ordnungsgemäß knetet, so erhält man eine Butter, die keine Spur von Streifen zeigt, die sich gut hält und etwa 15 Prozent Wasser hat.

Pflege der Kettenhunde im Winter. Während die Menschen sich nach Kräften gegen die Anblößen der Witterung zu schützen suchen, lassen sie den getreuen Wächter von Haus und Hof oft jämmerlich in elenden Hütten verkommen. Schnee und Eis dringen in die schadhafte Hütte ein, und so muß das arme Tier frierend auf feuchter Unterlage die geminnige Kälte aushalten, da es selbst an der erwärmenden Bewegung durch eine zu kurze Kette gehindert ist. Die Menschlichkeit gebietet es, auch für die Unterkunft des Hundes zu sorgen. Die Hundehütten sind also mit dem Eingange möglichst nach Süden zu legen und mit einem Vorhang zu versehen; auch müssen sie von oben und unten her witterdicht sein. Die Lagerstätte soll öfters mit frischem Stroh belegt und warm und reinlich gehalten werden. Auch lasse man den Hund des Tages einige Stunden los, damit er sich frei bewegen kann. An Futter bedarf das Tier jetzt mehr als im Sommer. Man gebe ihm des Mittags warmes Essen; die Kälte verlangt es. Das Trinkwasser reiche man ebenfalls nicht eiskalt. Ein und wieder ein Schluck warmen Milchsaftes wird wohl in jeder Wirtshaus übrig sein. Speisenaß und Trinkgefäß sind täglich zu reinigen.

Es gehört viel Mühe und Arbeit dazu, um einen großen Garten in einen guten Zustand zu bringen und darin zu erhalten, auch Geldopfer verlangt er, aber alle Mühe wird reichlich belohnt. Der wohlgepflegte Garten entschädigt den Landbewohner für das, worin er gegen den Bewohner der Stadt zu kurz kommt. Der Städter kann sich für wenig Geld mancherlei Genüsse verschaffen, auf welche der Bewohner des Landes meistens verzichten muß. Ein gut besetzter Geflügelhof und ein richtig bewirtschafteter Garten schaffen einen Ausgleich und helfen das Leben auf dem Lande angenehm zu machen.

Das Zwiebelland ist stets loder und rein von Unkraut zu halten, im Anfang sind die Beete öfters zu gießen, später bedürfen sie dies nicht mehr, gegen die Reife hin wäre es sogar schädlich. Ueberreuen der Saatbeete mit lockeren Materialien, wie alter Lohse, Torfmull, Holzabfälle, ist zu empfehlen.

Um das Eintrocknen der Früchte möglichst zu vermeiden, stelle man in den Kellerräumen flache Teller mit frischem Wasser auf, welches durch Verdunsten der Kellerluft die nötige Feuchtigkeit zuführen soll. Die Früchte halten sich dabei sehr gut, ohne merklich zu welken oder zu faulen.

Der Kühnerfall im Winter. Zur Erzeugung einer wärmeren Stalltemperatur ist es erforderlich, daß der Fußboden mit einer

trockenen Streu bedeckt wird. Solche Streu ist aber auch nötig gegen die Ausdüngung des Kotes. Von Streu oder Heu ist abzuraten, weil diese Einstreumittel die Fäulnis begünstigen und die Ausdüngungen vermehren. Besonders geeignet ist Torfstreu, weil sie den Fußboden warm hält und die Ausdüngungen bindet. Statt Torfstreu können auch trockene Sand und trockene Erde genommen werden; doch verdient Torfstreu den Vorzug. Torfstreu saugt die flüssigen Bestandteile des Kots aus und verhindert so die Erzeugung von üblen Geruch, der sich in den Gähnerhöhlen entwickelt. Wird der Boden mit Sand oder mit trockener Erde bestreut, so muß der Stall wöchentlich gereinigt und gut gelüftet werden. Das Bestreuen des Stallbodens mit Pferdebedung kann nicht gutgeheißen werden.

Mit der Entfaltung der Blähsucht werden ganz bestimmte Futterpflanzen in Verbindung gebracht, so 1. die Kleearten, und von diesen wieder besonders der rote Wiesen- oder Klee. Wie alles Grünfutter, ist namentlich auch der Klee nach seiner vollständigen Entfaltung weniger nützlich als vor der Blüte, junger Klee ist daher am gefährlichsten. Ferner soll gegährt Klee leichter Aufschluß verursachen wie ungegährt; 2. die sogenannten sauren Gräser, mit Staubbilzen besetzte Schilfräucher, frisches Kartoffelkraut, Kohl-, Kaps- und Rübenblätter, Akerfenchel und Hebrich; 3. die jungen Halme und Blätter der Saaten; das Vieh ist reichlich mit Unkraut bewachsener Stoppelfelder nach der Ernte; das Beweiden von Stoppelfeldern, auf welchen sich bei großem Ausfall an Getreidekörnern viel sogen. junger Ausschlag gebildet hat.

Die Lütticher Brieftauben werden von vielen Sportzüchtern als etwas minderwertig im Vergleich mit anderen Brieftauben angesehen. Dem ist jedoch nicht so. Das Vorurteil stammt daher, daß man unangünstige Erfahrungen gemacht hat, wenn die Taube zu früh auf die Reise geschickt wurde. In dieser Beziehung unterscheidet sie sich nämlich von anderen Brieftauben. Als die Lütticher Taube erst im dritten Jahre auf die Reise geschickt, nachdem sie zwei Jahre zum Brüten benutzt wurde, so hat der Taubenportler auch an ihr seine Freude. Ein Lejer, der in einem Briefe an den Praktischen Wegweiser diese Tatsachen erwähnt, fügt hinzu, daß er die Taube im dritten Jahre zunächst auf eine Tour von 250 Kilometern warf, im nächsten Reisejahre 500 Kilometer umf. machen ließ. Was die Lütticherin vor anderen Brieftauben, z. B. den Antwerpenern, heraus hat, soll — nach den Erfahrungen eines Züchters — ihr sicheres Kommen sein.

Zur besseren Konservierung der Rauche wäre es vielleicht vorteilhafter die Rauche in ein flaches Bassin zu leiten, welches mit Torfstreu oder Mull gefüllt ist; hat sich letztere mit Rauche vollgelaugt, so wird der Behälter geräumt und sein Inhalt über den Stallmist gebreitet. Dieses Bassin müßte unmittelbar an die Dungstätte anstoßen und brauchte nicht größer zu sein, als die Rauche und Torfstreu eines Tages aufnehmen.

Kainit soll nie bei den im Wachstum sich befindlichen Pflanzen als Kopfdünger angewendet werden. Entweder streut man ihn längere Zeit vor der Saat oder auf die Schneedecke aus. Auf solche Weise kann eine Schädigung durch den Chlorgehalt nie stattfinden, während er als Kopfdünger meistens Schaden anrichtet.

### Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Futter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 13. Januar 1912.

Butter: In der zweiten Hälfte dieser Woche war der Absatz schlechter und das Geschäft ist recht schlappend, auch von Ackerhäfen trafen nur wenige Aufträge ein. Die Zuhörer konnten sich nicht räumen und Preise nur schwach behaupten. Sibirische Butter war dagegen in allen Qualitäten gut gefragt, billige Sorten fehlten vollständig. Obwohl Hamburg und Copenhaagen die

Notierungen am 2. März und 2. Kronen erhöhte, war das Angebot in dänischer und schwedischer Butter zu billigeren Preisen dringend.

Schmalz: Der geringe Schweineantrieb in Amerika hatte zur Folge, daß die Schmalzpreise weiter anogen wogen und Käufe der Kommissionshändler davon erst beitragen. Hier war das Geschäft ruhig.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigenrat gewählten Notierungskommission.

Schmalz	1a	141-143
"	IIa	138-142
"	IIIa	134-138
"	abfallende	128-135
Tendenz: ruhig.		
Aminotierung für Schmalz		
Schmalz Prima Lein		54,75-55,25 Mt.
" reiner in Deutschland raffiniert		56,25 "
" in Amerika		57 "
" Berliner Praten		56,75-64 "
Kunstseife-Zett in Amerika raffiniert		48 "
" in Deutschland		46 "
Tendenz: fest.		

Ver. in. Originalbericht von Gebr. Gault, Berlin, 13. Januar 1912.

Butter: Die Partilage hat sich nicht verändert, die Zufuhren in feinst r Butter genügen reichlich zur Deckung des Bedarfs, während Mittelsachen und billige Sorten sehr knapp bleiben.

Die heutigen Notierungen sind:

Schmalz: Ungeadert großer Schweineantrieb, die freilich hauptsächlich nur aus leichten Schweinen bestehen, vorziehen die amerikanischen Fettwarenmärkte in recht fester Tendenz bei anziehenden Preisen. Das Preisniveau für spätere Zeiten ist noch immer recht beträchtlich, da angenommen wird, daß sich die Folge der jenseitigen Antriebe in j. Äter um so kleineren Zusätzen bemerkbar machen wird.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Weizen Steam 64,75 bis 65,25 Mt., amerik. Tafelmalz „Dorsum“ 57,- bis -,- Mt., Berliner Stadtmalz „Aron“ 56,25 bis 64,00 Mt., Berliner Braunschweig als „Aronblume“ 56,75 bis 64,00 Mt.

Speid: ruhig.

### Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Kinski, den 6. Januar 1912.

Krautfuttermittel:

Die schon in meinem vorwöchentlichen Bericht gemeldete feste und steigende Tendenz des Marktes war auch in dieser Woche vorherrschend und die Nachfrage blieb sowohl für prompte als auch spätere Ware eine außerordentlich rege und konnten Bedingte nur zu steigenden Preisen den Bedarf decken.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht		Preis	
	100	100	von	bis
Sogen. weiße Russische Erdmehl	17	8	173	174
" m. Russische Erdmehl einm.	17	8	176	182
hoarfreie Mariller Erdmehl	16	7	157	159
Deutsches Erdmehle einmehl	16	7	155	158
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	19	9	1	102
Dopp. gel. Legas. Baumwollsaatm.	19	8	155	156
Amerik. Baumwollsaatmehl	16	8	148	150
Deutsche Palmfendmehl	17	7	146	148
Deutsche Palmfendmehl	18	2	137	139
Indischer Cocosbruch	19	13	162	166
Cocosfurchen	19	9	158	170
Selamfurchen	38	11	155	158
Manafurchen	31	9	117	126
Deutsche Feinfurchen	29	8	208	210
Hamburg. Weisfuttermehl	12	12	134	137
Getrocknete Biertreber	23	8	133	136
Getreideklempe	30	10	131	146
Malzkeime	25	3	124	129
Großhällige gesunde Weizenkeime	17	4	132	135
Malzkeime, weiches, Dual. Pomco	11	8	171	172
Victoria	9	7	157	159

Die Preise gelten für Sofoware per 1000 kg ab hier bzw. ab Hamburg a. G. in Waagonladungen.

Verantwortlich für Redaction: Paul Peter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerts Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Sonntags: durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.  
Nachdruck. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Nachdruck unserer Originalzeichnungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Die Abgabe unentgeltlicher Einblendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit allwöch.  
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. ansonsten pro Zeile  
20 Pf. im Restenrest 40 Pf. Bei vollständiger Gegenseitiger Anzeig.  
Gelder für Erzahlungen nach Niederzahlung. Für Nachdruckungen und Offensivanzeigen  
besondere Berechnung, nach Anzeigens mit Bestenpreis. Erfüllungsbetrag  
— Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere  
Anzeigen bis höchstens 5 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorab.

Nr. 16.

Sonntagabend den 20. Januar 1912.

38. Jahrg.

## Die Konservativen und die Sozialdemokratie.

Unter den vielen bemerkenswerten Erscheinungen der Reichstagswahlen vom 12. Januar ist eine der markantesten der völlige Zusammenbruch der konservativen Parteien in solchen Wahlkreisen, die eine starke, wachsende industrielle Arbeiterklasse besitzen und damit von vornherein ein Operationsfeld allerersten Ranges für die Sozialdemokratie sind. Und eine Lehre leuchtet aus dieser innen stammenden Tatsache mit eindringlicher Klarheit hervor: die konservative Partei vermag vollständig gegenüber der Sozialdemokratie, mehr und mehr überläßt sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie den liberalen Parteien. Sie weiß eben ganz genau, daß die Masse des Volks sich je mehr, je länger von der konservativen Politik abgezogen fühlt. Ohne die Tätigkeit der liberalen Parteien würde die Sozialdemokratie in den Großstädten und in den industriellen Vorort- und Landgebieten noch einen weit größeren Zulauf haben, als dies bisher schon der Fall ist. Der von den konservativen Parteien oftmals als angebliche „Vorfront“ der Sozialdemokratie „geschmälerte Liberalismus“ ist also in weiten Landesteilen im Gegenteil die einzige Macht, die das Vordrängen der Sozialdemokratie noch einigermaßen aufhält. Der Konservatismus aber gibt seine eigene Dhimn acht gegenüber jener großen, in allererster Linie auf der Unzufriedenheit der Massen basierenden Bewegung unumwunden zu.

Am charakteristischsten ist in dieser Hinsicht das — man darf wohl sagen — fast völlige Ausbleiben der konservativen Partei und ihrer Nebengruppen in Berlin und seinen industriellen Vorortwahlkreisen Charlottenburg und Niederbarnim. Die hier in Betracht kommenden Zahlen sind so lehrreich, daß sie einer kurzen Betrachtung wert sind.

In Berlin haben es ja die Verhältnisse mit sich gebracht, daß außer im ersten Wahlkreise, wo Kampf sich auszeichnet gehalten hat, auch der Liberalismus einen Stimmenrückgang erfuhr. Aber er ist schließlich nicht zu vergleichen mit dem vollständigen Dehance, das die reaktionären Stützungen erlitten haben. Die Konservativen hatten 1903 im ersten Wahlkreis noch 2900, 1907 noch beinahe 1000, jetzt aber nur noch 482 Stimmen — und dies trotz großer Agitation und riesiger Plakate an den Säulen. Der zweite Wahlkreis, den einst Stöcker sehr ernsthaft bedrohte, brachte 1903 noch über 10 600 Stimmen, 1907 noch keine 4000 und jetzt nur noch 2566. Im dritten Wahlkreis konnten die Konservativen

— Anhänger für keinen beachtlich geringfügigen Ziffer hinter sich hinterlassen. Im vierten Wahlkreis hatten die Konservativen 1907 die wieder 2900 Stimmen. In den konservativen sind hier gegangen Berlin! Stordomervativen es hier 2. Noch 92 Proz. native Be- 21000 wäre 39 000 Stimmen. Bei der letzten Wahl kam es zur freisinnige Partei in erster Linie darauf an, den Konservativen zu überflügeln und sich damit an die zweite Stelle zu setzen; der Gedanke, den Wahlkreis erobern zu

können, kam erst in zweiter Linie in Betracht. Jenes sein eigentliches Ziel hat der entschiedene Liberalismus in glänzender Weise erreicht. Was niemand erwartet hatte, es ist gelungen: die konservative Partei ist um mehr als die Hälfte der Stimmen hinter der fortschrittlichen Volkspartei zurückgeblieben. Jene brachte nur noch 29 238 Stimmen auf, sank also um volle 23 000 Stimmen oder von 26 Proz der Wählenden auf noch lange nicht 10 Proz; die Fortschrittspartei dagegen konnte den rüftigen Gewinn von 31 000 Stimmen büdnen und rangierte mit 70 089 Stimmen höchst ehrenvoll an dem von ihr erwünschten zweiten Platz. Nicht nur in Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, sondern auch in den Kleinstädten und sogar in dem rein ländlichen Bezirk Beetzow Stordow sind die konservativen Stimmen vielfach um 25 Proz bis zur Hälfte heruntergegangen; in Nymphen sank die Ziffer von 4500 auf 600. Diese Ziffern aus einem der geistig regsamsten Kreise des Deutschen Reiches gegen die für tausend Leitartikel die völlige Abkehr der selbständig wählenden Wählerschaft von dem konservativen Programm. Sie sind ein Menetekel auch für die Regierung, die einsehen mußte daß sie sich auf eine Partei nicht stützen dürfe, die in einem so wichtigen Wahlkreise einen so schmachlichen Zusammenbruch erlebt. Auf der anderen Seite kann der Liberalismus trotz seines Unvermögens, den Kreis der Sozialdemokratie zu entreißen, stolz sein auf die erzielte Zifferhöhe, die höchste, die je ein liberaler Kandidat bisher in Deutschland erreicht hat. Sie bietet die allerbeste Gewähr für die nächstjährigen Landtagswahlen.

Auch im Wahlkreise Niederbarnim ist die konservative Partei von einer vernichtenden Niederlage heimgeführt worden. Ihre Stimmenzahl ging von 34 000 auf 20 000 zurück, die liberale Kandidatur, für die nur verhältnismäßig wenig gearbeitet worden war, konnte im Hundstunde 13 500 Stimmen auf sich vereinigen. Es ist charakteristisch, daß der Rückgang der Konservativen in den großen Berliner Arbeitervororten noch nicht einmal so bedeutend ist, wie in einer erheblichen Anzahl von mehr ländlichen Orten, wo die konservative Partei ganz offensichtlich sowohl an den Liberalismus wie an die Sozialdemokratie eine Menge Stimmen abgeben mußte. Zieht man das enorme Wachstum der Vororte jedoch in Betracht, so ist natürlich auch hier der Rückgang der Konservativen außerordentlich stark (sie sanken z. B. in Lichterberg von 3300 auf 1840 und in Nummersburg von 2100 auf 1041, während der Liberale dort 1503, hier 1349 Stimmen auf sich vereinigen konnte). In rein ländlichen Orten resp. in Kolonien schrumpfte die konservative Ziffer häufig um 50 bis 75 Proz. der früheren Zahl zusammen. Der Liberalismus aber hat auch hier für die Landtagswahlen gute Vorarbeit geleistet.

Wir fassen zusammen: die konservative Partei hat in den großstädtisch-industriellen Kreisen ihre Rolle ausgespielt, sie scheidet als politisch beachtlicher Faktor so gut wie völlig aus, und der Kampf um die Stimmen und Überzeugungen der Massen wird so gut wie ausschließlich zwischen dem Liberalismus und der Sozialdemokratie ausgefochten. Auch ein Beitrag zum konservativen Kampf gegen den „Amnuz“!

## Der Entwurf gegen Arbeitslose und säumige Nährpflichtige.

Der Gesetzentwurf betreffend die Ausübung der Armenpflege bei Arbeitslosen und säumigen Nährpflichtigen, der in der Thronrede angelündigt worden war, ist dem Herrenhause zugegangen.

Der Entwurf bestimmt, daß jedem hilfbedürftigen Deutschen von dem zu seiner Unterstüttung verpflichteten Armenverbande die Beobacht. der ungenügenden Lebensunterhalt, die erforderliche Pflege in Anstalten und im Falle seines Ablebens ein angemessenes Begräbnis zu gewähren ist. Die Unterstüttung kann gegebenenfalls, solange sie in Anspruch genommen wird, mittels Unterbringung in einem Armen- oder Krankenhanse gewährt werden. Wer selbst oder in der Person seiner Ehefrau oder seiner noch nicht 16 Jahre alten Kinder aus öffent-

lichen Armenmitteln nicht nur vorübergehend unterstüttet wird, kann auch gegen seinen Willen auf Antrag des unterstützungspflichtigen Armenverbandes durch Beschluß des Stadt- oder Kreisausschusses für die Dauer der Unterstüttungsbedürftigkeit in einer öffentlichen Arbeitsanstalt untergebracht werden. Der Untertragende ist verpflichtet, für Rechnung des Armenverbandes die ihm von diesem angewiesenen Arbeiten nach dem Maße seiner Kräfte zu verrichten. Die Armenverbände sind berechtigt, die einer Arbeitsanstalt übernehmenden Personen in Anstalten außerhalb ihres Bezirks unterzubringen oder ihnen Arbeiten auch ohne Aufnahme in eine geschlossene Arbeitsanstalt anzuweisen. Die Entlassung aus der Arbeitsanstalt ist von dem Armenverband zu verfügen, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen der Unterbringung weggefallen sind. Der Armenverband kann den Untertragenden auf dessen Antrag für eine angemessene Zeit beurlauben. Wird während der Beurlaubung eine Wiedererlieferung nicht verfügt, so gilt der Beurlaubte als endgültig entlassen. Aus dem Arbeitsverdienst des Untertragenden sind zunächst die Kosten der Unterbringung zu decken. Aus dem Uberschuß ist die Unterstüttung zu betreiben, die den Angehörigen des Untertragenden für die Zeit der Unterbringung gewährt wird. Der dann noch verbleibende Rest ist die dem bei der Entlassung auszubehalten. Die Polizeiverwaltungen sind verpflichtet, die zur Durchführung der Vollstreckung etwa erforderliche Hilfe zu gewähren. Auf Antrag des Armenverbandes, der einen Hilfsbedürftigen unterstüttet hat, können durch einen mit Gründe versehenen Beschluß der Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Beteiligten die nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches Unterstüttungspflichtigen angehalten werden, dem Hilfsbedürftigen nach Maßgabe ihrer gesetzlichen Verpflichtungen die erforderliche laufende Unterstüttung zu gewähren. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1912 in Kraft treten.

Im Begründung heißt es u. a.: Die bestehenden Strafbestimmungen haben es nicht vermocht zu verhindern können, daß die Zahl der Unterstüttungen für Arbeitslose und von ihnen Ertröhren im Stiche gelassenen Familien in stetig wachsenden begriffen ist. Die Bedenken, die gegen die Einführung des Arbeitszwanges sprachen, konnten zerstreut werden. Die in einigen Bundesstaaten mit dem Arbeitszwang gemachten Erfahrungen haben sich als günstig erwiesen und haben ergeben, daß bei sachgemäher Einrichtung der Arbeit sehr wohl der Zweck der Entlassung der Armenverbände erreicht werden kann. Was den Kreis derjenigen Personen betrifft, gegen welche sich der Arbeitszwang richten soll, so umfasst er einmal die Arbeitslosen, d. h. die Müßiggänger, Krankenholde u. dgl., die nicht für sich selbst sorgen, sondern aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen, und sodann die säumigen Nährpflichtigen, d. h. Personen, welche ihre Verpflichtung zum Unterhalt der Angehörigen nicht erfüllen, sondern diese der Armenpflege anheimfallen lassen, mag das Eintreten der Armenpflege durch Arbeitslose des Familienhauptes oder dadurch bedingt sein, daß dieses seinen Verdienst nicht zum Unterhalt der Angehörigen verwendet. Da die Einweisung in eine Arbeitsanstalt einen empfindlichen Eingriff in die persönliche Freiheit darstellt, so sucht der Entwurf eine objektive und jede Willkür ausschließende Anwendung dadurch sicherzustellen, daß die Unterbringung in eine Arbeitsanstalt nicht durch die interessierten Armenverbaltungen, sondern durch den Kreis- und Stadtausschuß erfolgen.

Die Begründung führt auch statistisches Material für den Entwurf ins Feld: Nach einer für das Jahr 1. Juli 1896 bis 1. Juli 1897 von dem Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit in 113 deutschen Städten gehaltenen Umfrage entfielen auf die in ihnen vorhandenen 7837 000 Einwohner nicht weniger als 6632 Unterstüttungsfälle infolge von Vermüderung der Nährpflicht; betroffen wurden 19 765 Frauen und Kinder. In 14 preussischen Großstädten befanden sich in dem gleichen Zeitraum allein 1846 pflichtvergeßliche Männer. Unter den Ursachen wurde Trunksucht allein oder in Verbindung mit Müßiggang, Konkubinat des Mannes,

